

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frcs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Sendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

### HOTEL FIESCHI

Zingang durch die Strada Selari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gaasenbein & Sogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emeric Legner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalet, Neumann & Wm. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 125

Mittwoch, 9. Juni 1897

XVIII Jahrgang

## Die Reise Faure's.

Bukarest, 8. Juni 1897

Das liebliche Geduldspiel der französischen Blätter — er geht, er geht nicht, er geht — hat ein erfreuliches Ende gefunden, und das letzte Blättchen des Gänseblümchens ist unter dem jubelnden Ausruf: Er geht! gefallen. Es ist natürlich der große Freund des Czaren aller Russen, Felix Faure, der gewesene Bergesgelle, dem nun die Ehre zuteil wird, als das Oberhaupt der größten europäischen Republik von dem Oberhaupt der größten Autokratie der Welt als Gast empfangen zu werden. Und damit auch für die Feuilletonisten der französischen Familienjournale etwas abfalle, wird Lucie Faure, die Tochter der Republik, ihren Vater nach Petersburg begleiten, zwar nicht in der offiziellen Eigenschaft einer Staatswürdenträgerin, aber doch als die Verkörperung der französischen Weiblichkeit, und vielleicht endet gar die Nordlandsfahrt der schönen Präsidententochter mit einem hübschen Roman, dessen anderen Part nicht gerade ein Großfürst, aber doch irgend ein russischer Fürst übernehmen dürfte. Billiger kann es ja die Tochter eines Präsidenten der französischen Republik auf keinen Fall thun. Will man erkennen, wie bis ins Mark hinein die Franzosen trotz aller republikanischen Umwälzungen Monarchisten geblieben sind, so braucht man nur die mit geradezu höfischer Arrangirtheit veranstaltete Reise Felix Faure's und seine Tochter mit dem Verhalten amerikanischer oder schweizerischer Bundespräsidenten zu vergleichen. Vor kurzem ging eine Notiz durch die Blätter, daß in Bern ein alter Mann unter kümmerlichen Verhältnissen in düstrem Dunkel dahinlebe, der noch vor zehn Jahren das gewählte Oberhaupt des schweizerischen Bundes gewesen ist. Auch in der großen nordamerikanischen Republik wirkt das Beispiel Washington's noch so sehr nach, daß ein Präsident auf keinen Fall mehr sein will als ein Beamter seines Staates und daß er nach Ablauf seiner Amtsdauer sich in die Stille des Privatlebens zurückzieht. Während ihrer Amtirung aber legen sie nur sehr geringes Gewicht auf die sogenannten Repräsentationspflichten. Galt republikanische Auffassung verbietet ja auch allen Prunk, alles fürstliche Zeremoniel.

Wie anders in Frankreich! Herr Felix Faure mit den weißen Samaschen und dem Monocle erfreut sich einer gewissen Popularität in seinen Landen nicht so sehr in Folge der zahlreichen Besuche, die er in Spitälern und Vereinen häuften macht, als vielmehr der ganz aristokratischen Aluren, durch die er sich trotz seiner nichtsweniger als aristokratischen Abstammung auszeichnet. Und nun macht er die große Staatsvisite bei seinem Freunde in Petersburg natürlich mit fürstlichem Pomp, wie es die Würde der französischen Nation erfordert, der noch immer der Jockeyklub den guten Ton und die neueste Kravattensagon diktiert. Was würde Jean Jacques Rousseau, der eigentliche Vater der republikanischen Strömung in Frankreich, dazu sagen, wenn er sehen könnte, in welcher Form seine Träume verwirklicht worden sind! Und wie würde er die heisse Freundschaft für die russische Autokratie beurtheilen, er, der nicht einmal in der Jugendberziehung das Recht der Autorität anerkennen wollte! Der Zufall ist manchmal recht witzig, und so hat er auch jetzt, gerade da die Reise Faure's nach Petersburg endgiltig angekündigt worden, der Welt Kenntniß verschafft von einer russischen Aeußerung, die auf die Freundschaft zwischen Republik und Autokratie ein amüsanter Licht wirft. Fürst Uchtomsky, der in Peking dem Sohne des Himmels die Geschenke des russischen Czaren überreichte, that das mit folgender Rede: „Die hundertjährige Freundschaft, welche das große Reich der Söhne des Himmels mit dem Czarenreiche verknüpft, hat einen tiefen historischen Sinn und eine historische Grundlage. Von allen westlichen Nationen, welche in engen Beziehungen zum Osten stehen, ist nur die russische mit Asien bluts- und geistesverwandt, nur sie bildet einen moralischen und materiellen Damm gegen die fremden Ideen und Bestrebungen des Westens. Die natürliche brüderliche Verwandtschaft Rußlands mit den östlichen Völkern wird die Festigung der unzertrennlichen Freundschaftsbände zwischen den an Macht unabsehbarsten, vom Himmel selbst geschützten Selbstherrschern, deren Throne auf der Liebe ihrer Völker beruhen, mächtig fördern.“ Rußland, der moralische und materielle Damm gegen die fremden Ideen und Bestrebungen des Westens, wie schmeckt das den französischen Freunden, die so lange und so oft sich damit gebrühet haben, daß sie an der Spitze der Zivilisation marschieren? Und welches sind diese fremden Ideen des Westens? Die Ideen der Selbstbestimmung der Völker, die der Gleichheit und Freiheit der

Menschen, im Gegensatz zu den Sultanaten des Ostens, die nur einen unbeschränkten Herrn und Millionen rechtloser Sklaven kennen. Die Ideen der Gleichheit und Freiheit; uns ist so, als ob die einmal von — Frankreich ihren Ausgang genommen hätten! Sonderbare Freundschaft zwischen der Fluth und dem Damm, der sich ihr entgegenstellt! Aber die Politik schafft sonderbare Bettgenossen, und schließlich darf man auch die in China gehaltene Rede nicht alzu tragisch nehmen. Die Czaren können bekanntlich auch anders, können auch unbedeckten Hauptes stehend die Marseillaise anhören, in der die Söhne Frankreichs zum Kampfe gegen die Banden der Tyrannie aufgefordert werden. Wirtschaft! Horatio, Wirtschaft! An den politischen Konstellationen wird die Petersburger Reise des Präsidenten Faure nichts ändern, und so können denn historische politische Feinschmecker mit allem Behagen die Witz genießen, die das Schicksal manchmal mit den sonderbaren Menschenläuzen inszenirt.

## Musland Oesterreich-Ungarn. Kein Ermatten!

Die Deutschen Oesterreichs haben allen Grund, mit dem bisherigen Erfolg der Obstruktionspolitik zufrieden zu sein: offenkundig haben ihnen Regierung und Rechte durch die plötzliche Schließung des Parlamentes gezeigt, daß sie ihren Widerstand fürchten und sich wenigstens zur Zeit nicht für stark genug halten, denselben zu brechen. Gleichwohl liegt für die Deutschen in der neugeschaffenen Situation eine nicht zu unterschätzende Gefahr, nämlich die, daß in der parlamentslosen Zeit, wo der lebendige Kontakt der Parteifreunde untereinander und mit dem Gegner mehr oder minder fehlt, der Kampfes-eifer allmählich nachlasse. Unter diesem Gesichtspunkt ist es mit besonderer Genugthuung zu begrüßen, wenn einige deutsche Blätter, vor Sorglosigkeit warnend und zu erhöhter Energie anspornend, ihre Stimmen erheben. So schreibt die „Grazzer Tagespost“:

„Millionen stellen die Frage: Was nun? Es wäre der verhängnisvollste Irrthum, wenn die Regierung sich zu dem Glauben verleiten ließe, die Widerstandskraft der Deutschen würde in der Zwischenzeit erlahmen, ihr fester Wille, mit allen ihnen zu Gebote stehenden gesegneten Mitteln sich gegen die nationale Unterdrückung zu wehren, könnte erschüttert werden. Wer die Stimmung in den deutsch fühlenden Kreisen kennt, der weiß auch, daß daran nicht zu denken ist. Diese Stimmung ist ruhig, ernst und entschlossen. Die Sprachenverordnungen müssen zurückgenommen, es muß in der Sprachenfrage eine Verständigung zwischen Deutschen und Nichtdeutschen gesucht werden; das ist der einzige Ausweg, der dieser oder einer anderen Regierung zur Verfügung steht, einen anderen gibt es nicht. Man darf sich nicht verhehlen, daß diese Verständigung nicht leicht zu erzielen ist; aber der Weg zum Ziel muß gefunden werden und er kann gefunden werden, wenn die Regierung von dem festen Willen geleitet wird, den Deutschen zu sichern, was ihr gutes Recht ist, und wenn sie sich entschließt, die traurige und gefährliche Praxis, über sie zur Tagesordnung überzugehen, aufzugeben. Strenge und unbegleibte Energie ist jetzt nöthiger denn je; wir haben aber auch das feste Vertrauen, daß unsere deutsche Bevölkerung es daran nicht fehlen lassen und daß sie die im christlich-socialen oder klerikalen Gewande heranschleichenden Versucher mannhaft zurückweisen wird. Keine Schwäche, keine Nachgiebigkeit, keine Furcht; in dieser Ueberzeugung müssen und werden sich auch künftig Alle finden, die in den Tagen der heißen parlamentarischen Stürme treu zusammengestanden sind, mögen sie auch in anderen Dingen verschiedener Meinung sein.“

Noch erheblich schärfer drückt sich das „Grazzer Tagblatt“ aus:

„Was bisher überhaupt errungen werden konnte, ist mit der Vertagung des Reichsrathes errungen worden. Dieser bedeutungsvolle Erfolg aber wird die Sehnen spannen und die Herzen befeuern. Denn jetzt erst gilt es das schwerere Stück Arbeit. Unverrückbar liegt uns das Ziel vor Augen: die Beseitigung des uns zugefügten Unrechtes, die entscheidende Eindämmung der fortschreitenden Slavisirung Deutsch-Oesterreichs, die Aushebung der tschechischen Sprachverordnungen. Ehe das Wort: „Sie sind gewesen“ nicht gesprochen ist, gibt es kein Maken und Feilschen, kein Vertragen und Berathen, keinen Waffenstillstand und keinen Frieden. Es ist

ja leichter, im heißen Drange der Feldschlacht kühn vorzustürzen, ohne rechts und links zu blicken — leichter ist das, als die zähe Beharrlichkeit wahren, wenn von den Männern, die durch die öffentlichen Vorgänge im Parlamente in steter Fühlung mit einander gestanden hatten, nun jeder auf sich allein angewiesen ist und Anfechtungen wie Versuchungen zu widerstehen hat. Aber erbärmlich der Deutsche, der nur bei hellem Tageslicht zu seinem Volke hält, unterm Schutze des Dämmerneines aber von dannen schleicht und es ver-räth!“

Innerhalb wie außerhalb der schwarzgelben Pfähle werden überall, wo deutsch-nationales Empfinden herrscht, diese Auslassungen der Grazzer Blätter, insbesondere auch der Schlusssatz des „Tagblatts“ lebhaften Anklang finden.

### Spanien.

#### Die spanische Kabinettskrisis und die kubanische Frage.

Bei der entgegen den Absichten und Dispositionen des konservativen Conseilpräsidenten Canovas, der eine Umbildung des Cabinets bis zum Herbst hinauszuschieben gedachte, nun doch plötzlich zum Ausbruch gekommenen Kabinettskrisis spielt die kubanische Frage eine sehr wesentliche, ja vielleicht die entscheidende Rolle. Es erhellt, das schon aus dem Umstande, daß die Königin ebenso eifrig wie mit den Führern der konservativen und der liberalen Partei auch mit den Marschällen, insbesondere mit dem Marschall Martinez Campos, dem Vorgänger des General Weyler im Oberkommando auf Kuba, konferirt. Der Führer der Liberalen, Sagasta, der unlängst versicherte, daß die bisherigen offiziellen Berichte über die Lage auf Kuba dem Sachverhalt durchaus nicht entsprächen, und daß General Weyler sich einer bedauerlichen Schönfärberei schuldig mache, wenn er von völliger Pazifisirung des reicheren, westlichen Theils der Insel spreche, soll sich in der letzten Konferenz mit der Königin anheißig gemacht haben, für den Fall seiner Berufung zur Conseilpräsidentschaft auch die schlimme kubanische Frage in befriedigender Weise zu lösen. Seine Partei — so erklärte er — habe für alle Fragen Lösungen in petto. Während seiner letzten Amtsführung hat er es trotzdem nicht fertig gebracht in Cuba die Ordnung wieder herzustellen und die längst verheißenen Reformen zur Durchführung zu bringen. Laut einem New Yorker Telegramm der „Trif. Btg.“ wäre Spanien übrigens mit einem neuen Autonomievorschlag für Cuba hervorgetreten. Danach würde die Insel 31 Vertreter in die spanischen Cortes zu wählen haben, darunter 7 Delegirte der Handelsinteressenten. Der nordamerikanische Staatssekretär Sherman soll sich zu Gunsten dieses Vorschlags geäußert haben, die Vertreter der kubanischen Insurgenten in Washington erklärten den spanischen Vorschlag jedoch für unannehmbar, weil die Repräsentanten der Handelskreise Spaniens jedenfalls stets freundlich gesinnt sein und die heimischen Interessen nicht mit dem nöthigen Nachdruck vertreten würden.

### Frankreich.

#### Zwei französische Expeditionen in Abessinien.

In Abessinien weilen augenblicklich zwei französische Expeditionen, eine offizielle, an deren Spitze der Forschungskreisende Bonvalot steht, und eine vom „Figaro“ und dem „New York Herald“ ins Werk gesetzte private, die vom jungen Prinzen Henry von Orleans geführt wird. Obwohl nun Bonvalot und der Prinz als ehemalige Reise- und Forschungs-genossen persönlich eng mit einander liirt waren, ist es zwischen ihnen auf afrikanischem Boden zu Mißhelligkeiten und heftigen Auseinandersetzungen gekommen, die kaum dazu beitragen können, das Prestige Frankreichs zu erhöhen, das freilich, nach den Schilderungen des Prinzen Henry zu urtheilen, in Abessinien in allen Bevölkerungskreisen so lebhafter Sympathie sich zu erfreuen hat, daß seine amtlichen und nichtamtlichen Vertreter sich schon einige Extravaganzen gestatten dürfen. In einem Reisebericht an den „Figaro“ schreibt übrigens der Prinz die Verantwortung für den unliebsamen Zwischenfall ausschließlich seinem früheren Freunde Bonvalot zu, der in Djibuti an der Table d'hote in Anwesenheit verschiedener Ausländer die Mitglieder der Expedition Orleans grüßlich injultirt, ihnen Festnahme angedroht und in der That die Rückberufung des französischen Officiers veranlaßt habe, welcher sich der prinziplichen Mission angeschlossen hatte. Heute brmerkt nun ein Freund Bonvalots im „Eclair“, daß der Vorfall an der Table d'hote erst dann aufgeklärt werden könne, wenn Bonvalot, der augenblicklich im Innern Abessiniens reise, sich darüber aussprechen könne. Jedenfalls aber sei er unschuldig an der Rückberufung jenes Officiers



der Expedition Orleans, da die Regierung sie aus Rücksicht auf Italien verfügt habe, damit dieser Officier im Gefolge Meneliks nicht den gefangenen italienischen Officieren vor Augen treten müsse. Bonaparte sei ohne sein Zutun von Colonialminister nach Aethiopien geschickt worden, ohne zu wissen, daß sein ehemaliger Reisegefährte in Tibet zuerst bei den Handelskammern und nach ihrer Ablehnung beim „New York Herald“ und „Figaro“ den Auftrag zu einer ähnlichen Expedition nachgeschickt habe. Inzwischen ist übrigens, wie der „Figaro“, wohl auf Grund der Angaben seines fürstlichen Mitarbeiters, zu berichten weiß, dank den speziellen Bemühungen Meneliks, der trotz seiner dunklen Außenseite mehr Kultur und mehr Schicklichkeitsgefühl als mancher Europäer zu besitzen scheint, zwischen den beiden Expeditionsführern eine Ausöhnung zu Stande gebracht worden. Die beiden Expeditionen werden sich daher verschmelzen und Frankreichs Interessen in der Residenz der schwarzen Majestät gemeinsam vertreten. Menelik legt als „großer und guter Freund“ Frankreichs offenbar Werth darauf, daß letzteres in einem Augenblick, in dem auch englische, russische und italienische Abgesandte in Adis Abeba ihr nationale Interessen vertreten, nicht etwa durch persönliche Mißlichkeiten und Taktlosigkeiten seiner Repräsentanten in den Augen der abessinischen Großen Abbruch erleide. Daß Meneliks Sympathien für Frankreich schon ziemlich alten Datums sind, erhellt aus einem jetzt erst bekannt gewordenen Schreiben des Negus an Gambetta aus der 70er Jahren. Menelik überreichte mit demselben dem ehemaligen Chef der nationalen Vertheidigung, dem heißblütigen „Dictator von Bours und Bordeaux“ zum Zeichen seiner besonderen Werthschätzung das Gewand eines militärischen Oberbefehlshabers, einen kunstvoll gearbeiteten Schild, zwei Lanzen und zwei Trintgefäße.

### Rumänische Zeitungsstimmen.

„**Voina nationala**“ (nationalliberal) schlägt auf ihrer verstimmtten Leier Melodie an und sagt, zwischen den Konservativen und den Liberalen sei von einer Vergleichung keine Rede, da jene infolge ihrer vielfachen Spaltungen vollständig zerklüftet seien.

„**Drapelu**“ (nationalliberal) antwortet der „Epoca“, sie habe vergeblich darnach getrachtet, ihn zu heftiger Ausdrucksweise herauszufordern, da er sich überzeugt habe, daß dieselbe in der Presse vollständig nutzlos sei.

„**Liberalu**“ (nationalliberal) findet, daß die konservative Partei sich in einer verzweifelten Lage befinde und die bevorstehende Krisis eine tödtliche werden könnte und man jeden Augenblick eine Katastrophe zu erwarten berechtigt sei.

„**Constitutia**“ (junimistisch) sagt, die Liberalen müßten sich vollständig regenerieren, wofür sie nicht ganz zugrunde gehen wollen. Es wäre wünschenswerth, daß unter ihnen wenigstens ein Mann sich erhebe, der die Fahne der Ehrlichkeit emporhält.

„**Dreptatea**“ (revolütisch) meint, unsere Dynastie habe viel zur Entwicklung Rumäniens als Staat beigetragen, weshalb jeder Rumäne verpflichtet sei, dieselbe zu lieben.

„**Romanu**“ (demokratisch) gibt der Regierung den Rath, in den Wahlen vorsichtiger zu sein und die Verwaltung derart zu überwachen, daß kein Schatten eines Verdachtes auf sie falle.

„**Timpu**“ (konservativ) erklärt, E. Catargi, der Chef der konservativen Partei, habe die Absicht gehabt, unter alle Konservativen eine einheitliche Organisation zu bringen, doch seien alle seine diesbezüglichen Bemühungen vergeblich gewesen.

„**Epoca**“ (jungkonservativ) gibt als einzigen Grund des Mißverständnisses zwischen Konservativen und Junimisten Herrn P. B. Carp an, dessen Ehrgeiz alle Grenzen übersteige. Doch ständen die Verhältnisse bei den Liberalen weit aus schlimmer.

„**Independance romana**“ (konservativ) fordert alle ernstern Blätter auf, Achtung vor sich selbst zu haben und nicht auf Kosten der Neugier des Publikums Sensationsnachrichten zu erfinden und auf den Markt zu werfen.

### Die „Teutonia“ in Konstantinopel.

Pera den 4. Juni 1897.

Gelegentlich der Ankunft des Wiener-Männergesangsvereins im Kleinparis an der Dimbovita\*) dürfte es nicht ohne Interesse sein einige Details zu erfahren über den Neubau des deutschen Hauses in Pera, in dessen „Mauern“ — tatsächlich konnten vom alten Hause die letztern beim Neubau verwendet werden — sowohl der Männergesangsverein als auch die Liedertafel zu Gast weilten. Sicherlich werden die Sänger während der Bukarester Festtage gar mancherlei Erinnerungen austauschen über ihren Aufenthalt an den lachenden Ufern des Bosporus und nicht zuletzt wird der Teutonia gedacht werden in deren Räumen die herrlichen Lieder der Wiener Meisterjünger und Jahre vorher die lieblichen Weisen der Bukarester Liedertafel erklangen. In der Geschichte der Teutonia sind die beiden Sängersfahrten der Wiener und Bukarester mit goldenen Lettern verzeichnet, denn die Lieder beider Vereine sind nicht umsonst ertönt, auch nicht verhallt, verklungen, sie haben mit beigetragen zu dem mächtigen Einflusse, der heute deutsches Wesen und deutsche Art in der völkerreichen Khalifenstadt ausübt; so wird auch das deutsche Lied in Bukarest, der segensreichen Folgen nicht entbehren.

Die Teutonia in Konstantinopel hat eine viel bewegte Geschichte. Vor einem halben Jahrhundert von deutschen Handwerkern gegründet ist sie nach und nach der vornehmste Verein in der Türkei geworden, als Musteranstalt geltend für die Vereinigungen aller anderen Nationen, selbst der Franzosen, deren neu gegründetes, prachtvolles Vereinshaus, die „Union Francaise“ ihr Programm für das interne Vereinsleben dem Teutoniaprogramm nachbildete. Dreimal ist die Teutonia abgebrannt, dreimal ist sie aus dem Schutte wieder umso schöner erstanden, so den Beweis liefernd, daß sie ein Bedürfnis sei für die immer stärker anwachsende deutsche und deutschsprechende Kolonie der Stadt. Das letzte Haus, in Jusfel Kadirim, dicht bei dem Tete der tanzenden Derwische gelegen, daselbst in welchem, wie eingangs erwähnt, auch die Wiener und Bukarester festlich empfangen wurden, ist vor etwas mehr als einem Jahre bis auf die Hauptmauern abgebrannt, und heute steht an dessen Stelle ein eleganter, bedeutend vergrößerter Neubau, dessen Gesamtkosten sich auf etwa 300.000 Francs belaufen.

Ein Theater, ein Konzert- und ein Speisesaal, zwei Regalbahnen, Billiard- und Festsaal, altdeutsche Trinksäle, Bibliothek- und Zimmer für die ledigen Mitglieder des Vereines zieren die weiten, wohllichen Räume. Man betritt die Teutonia nicht mehr durch das enge, schmutzige Seitengäßchen von ehemals, der Haupteingang wurde, durch Ankauf und Demolirung eines älteren Gebäudes, nach der Hauptstraße verlegt. Selbstredend braucht es reicher Mittel um der durch die vielen unglücklichen Brände gänzlich erschöpften, beinahe passiven Vereinskasse aufzuhelfen, brauchte es der Energie und Opferfreudigkeit eines ganzen Mannes, um das Werk. Neubau und Einrichtung, in verhältnißmäßig kurzer Zeit, in kaum einem Jahre, zur Zufriedenheit Aller zu beendigen. In der Person des königlichen Baurathes Rapp, hatte die Teutonia das Glück einen solchen Mann zu finden. Mit einer Thatkraft sondergleichen, mit einem nachahmungswürdigen, nicht genug zu lobendem Eifer einzig und allein getrieben von warmer Liebe zu seinen deutschen Landsleuten, beschaffte Baurath Rapp in kürzester Zeit die Mittel, gieng er mit Erfolg an die Erbauung des neuen deutschen Heims. Nur wer die Verhältnisse am goldenen Horn kennt, wer auch weiß, daß die Teutonia kein gewöhnlicher Verein ist, sondern eine aus den Bedürfnissen der stetig sich vermehrenden deutschen Kolonie emporgewachsene Institution, die für den Zusammenhalt der Deutschen ebenso nöthig ist als für die Entwicklung deutschen Wesens, deutschen Handels, deutscher Kunst im nahen Oriente, nur der kann beurtheilen wieviel die hiesigen Deutschen und das Deutschthum dem Baurathe Rapp zu danken haben, der nicht nur der Kolonie zu einem neuen prächtigen Heim verhalf, sondern auch gerade daran ist den bereits emporgeschickten Musterbau einer neuen großen deutschen Schule zu ermöglichen, wozu er die bedeutende noch fehlende Summe von 200.000 Mark aus eigenen Mitteln vorschob. Männer wie Rapp bilden den Stolz ihrer Nation und eine heilige Pflicht der Presse ist, den Namen solcher Männer durch alle Lande zu tragen, auf daß sie beispieldreuzend wirken auf die weitesten Kreise und ermuntern mögen die jänntigen Vaterlandsfreunde.

Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß dem Baurath Rapp als thatkräftigster Helfer der Herr Oberingenieur Gaedertz zur Seite stand, gleich ihm ein echter und rechter Schwabe, ein warmhühler Patriot, der aus seiner Bauthätigkeit in Rumänien her auch manchen Lesern dieses Blattes in angenehmer Erinnerung geblieben sein dürfte.

Die Teutonia begeht im Herbst dieses Jahres das Jubiläum ihres 50jährigen Bestandes. Die Bukarester Liedertafel ist — was manche der jüngeren Mitglieder vielleicht nicht erfahren haben dürften — ein Tochterverein der Teutonia. Wäre das Jubelfest der „Mama Teutonia“ nicht die beste Anregung für das Bukarester blühende Tochterlein eine zweite Sängersfahrt nach dem Bosporus zu unternehmen? Daß die Bukarester mit noch größerem Enthusiasmus empfangen werden würden als dies vor zehn Jahren der Fall gewesen, steht wohl außer Frage. Sängere Bukarest's! Wenn bei Euch die Blätter fallen, steht hier noch alles im herrlichsten Blumen- und erneuten Blüthen Schmucke, zieht dann nach Süden mit Euerer Leier, Ihr werdet hier alte Freunde und warme Verehrer Eueres Liedes finden.

Lyonel Bondy.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 8. Juni.

**Vom Hofe.** Der König hat Sonntag früh dem Gottesdienst in der Strada Pitar Moschi angewohnt. — Die Königin begab sich gestern früh 9 ein halb Uhr zum Besuche des kranken Kronprinzen nach Cotroceni. — Die Kronprinzessin und die Großherzogin von Baden sind während des Gottesdienstes Sonntag in der evangelischen Kirche erschienen und haben demselben bis zum Schluß beigewohnt. — Der König hat gestern mit dem Ministerpräsidenten Dem. Sturdza und dem Bauteurminister Ion Bratianu gearbeitet.

**Vom kranken Kronprinzen.** Die Besserung im Befinden des Kronprinzen hält langsam aber stetig an. Dies der Wortlaut des letzten, von den vier Aerzten unterschriebenen Bulletins welches infolge eines um 8 ein halb Uhr stattgehabten Konsiliums ausgegeben wurde. — Heute 9 Uhr früh gelangte folgendes Bulletin zu Ausgabe. Die Refonvaleszenz S. l. Hoheit hält an und macht tägliche Fortschritte. Insbesondere ist die Genesung nach einer so schweren Krankheit nur sehr allmählich möglich. Künftig erscheinen die Bulletins nur in Zwischenräumen von 2 Tagen. Dr. v. Leyden. Dr. Cantacuzino, Dr. Baictiu, Dr. Kremnig.

**Personalnachrichten.** N. Philippescu hat sich auf sein Landgut Pasheani, Distrikt Jifos, begeben, wo er einen Monat lang zu verweilen gedenkt. Der Bauteurminister Bratianu ist

vorgestern abends von der Inspektionsreise auf dem Uberschwemmungsgebiete zurückgekehrt. — Justizminister M. Djuvara hat sich in Begleitung des Generalstaatsanwaltes des hiesigen Appellhofes zur Inspektion des Gefängnisses nach Telega begeben. Von Telega reist der Minister zu demselben Zwecke nach Galag. — Der Minister des Innern Pherchide hat den Bürgermeister von Konstanta Coiciu seiner Stellung entsetzt und den Abgeordneten Titu Schina auf diesen Posten berufen. — Der Metropolit der Moldau Josif Mainescu, der bisher in Bukarest gewohnt hatte, ist nach Beendigung der Session der Synode in seine Diözese zurückgekehrt. — Der Herausgeber des „New York-Herald“, Sir Sidney Whitman, ist seit zwei Tagen der Gast der rumänischen Kapitale. Derselbe ist im Hotel Boulevard abgestiegen und wird morgen Bukarest verlassen.

**Dr. Leyden in Bukarest.** Vorgestern 12 Uhr mittags fand bei Dr. Stoicescu zu Ehren des Professors Dr. Leyden eine Frühstückstafel statt, welcher folgende Persönlichkeiten beiwohnten: Unterrichtsminister Spiru Haret, der ehemalige Minister des Aeußern C. F. Stoicescu, der Gelehrte Dinu Dlanescu, der Direktor der „Independance roumaine“, G. Em. Bahovari, endlich die Aerzte Doktoren General Theodori, Felix, Kalindaru, Maldarescu und Mamniceanu. Das Mahl, bei dessen Verlauf zu Ehren des berühmten Gastes mehrere Trinksprüche ausgebracht wurden, auf welche derselbe dankend erwiderte, verlief in der feilichsten Stimmung und wird sicherlich nicht verfehlt haben, dem ausländischen Gaste von dem Reichthum und der Gastfreundschaft Rumäniens einen kleinen Begriff beizubringen. Unser berühmter Gast soll die Absicht geäußert haben, vor seiner Abreise aus Rumänien noch den Hafen von Konstanza zu besuchen.

**Hauptstädtisches.** Sonnabend abends hat der hauptstädtische Gemeinderath unter dem Vorsitze des Primars G. F. Robescu eine Sitzung abgehalten. Im übrigen befaßte sich derselbe im Laufe der Verhandlungen mit Teraiuerkäufen, Planaufnahmen, Kanalisirungen, Wasserleitungen auf den neuen Boulevards u. s. w.

**Evangelische Gemeinde.** Wie den Lesern unseres Blattes bekannt ist, hat am vergangenen Sonntag die diesjährige ordentliche Gemeindeversammlung getagt, deren guter Besuch auch in diesem Jahre Zeugniß von dem Interesse ablegte das die Gemeindeglieder an der Entwicklung der Gemeinde nehmen. Auf den Jahresbericht und die Jahresrechnung, welche vorgelegt und ohne eine eigentliche Debatte genehmigt wurden, kommen wir zu gelegenerer Zeit ausführlicher in unserem Blatte zurück. Hier wollen wir nur erwähnen, daß die beiden wichtigsten Anträge des Gemeindevorstandes, betreffend den Umbau einmal der Kleinkinderschule, denn der Knabenschule genehmigt wurden. Beide Bauten sind wieder einmal eine harte Nothwendigkeit für die Gemeinde, welche ihr schwere Opfer auferlegt, aber es ist doch hoch erfreulich, daß von der Gemeindeversammlung einhellig sowohl diese Nothwendigkeit eingesehen als die Mittel dafür bewilligt wurden. Als Vorsieder wurde die Herrn M. Bruß, Seewaldt, Gassel wieder und die Herrn Dr. Tamn, Bachelin, Biedermeyer, Jakobi und Neckbach neugewählt. Die Herrn Kesch, Grinesfelder und Wjß hatten eine Wiederwahl abgelehnt. In dem Gottesdienste, welcher der Gemeindeversammlung vorausging, wurde wie überhaupt in allen Andachten der Gemeinde vorher und nachher auch um die Genesung des Prinzen Thronfolgers gebetet. Es war natürlich, daß man, wie die Herrn Pfarrer auch in ihren Predigten betonten, gerade an diesem Sonntag „Rogate“ sich besonders gedrungen fühlte solche herzliche Fürbitte zu thun wo zugleich der Rückblick auf das Vergangene und der Ausblick in die Zukunft die Herzen aufs tiefste bewegen mußte.

**Sanitätswesen.** In Erwartung einer etwaigen Malariaepidemie, die sich durch einzelne Fälle schon bemerkbar gemacht hat, lud der Generaldirektor des Sanitätswesens alle Distriktsprimärärzte ein, schon vorzeitig sich mit gehörigen Vorräthen von Chinin zu versehen.

**Vom Wetter.** Heute mittags entlud sich über Bukarest neuerdings ein heftiges von Donner und Blitz begleitetes Unwetter, das in Kurzem die Straßen überschwemmte und in den tiefer gelegenen Stadttheilen großen Schaden anrichtete. Wir haben über diesen ewigen Regen schon soviel gesagt und geklagt, daß uns kein Wort des Sagens und Klagens mehr übrig geblieben ist. All unsere Hoffnungen auf ein Besserwerden schwinden; kein Weg, kein Steg! Und der Regen fällt nieder in Massen, ununterbrochen, uner schöplich, mit-leidslos!

**Bankett der italienischen Kolonie.** Sonntag abends fand, wie alljährlich, im Kolosseum Oppler das Bankett der hiesigen italienischen Kolonie statt, an welchem sich etwa 70 Personen beteiligten, wobei der italienischen Gesandte, Marquis Beccaria d'Jucifa den Vorsitz führte. Unter den Rednern sprach dieser zuerst, indem er einen Toast auf die f. Familie von Italien ausbrachte. Nach ihm toastirten noch Marin, Carini, Gazzavillan und Dr. Drugescu, Arzt der hiesigen italienischen Kolonie. Carini trank auf das Wohl des Königspaares von Rumänien und die baldige Genesung des Prinzen Ferdinand. — Das Bankett war gegen 11 Uhr aus.

**Volkenbruch.** Vorgestern nachmittags gieng ein heftiger Wolkenbruch über A. Balcea nieder, der einen außerordentlichen Schaden anrichtete. Die Flüße in der Ebene von Episcopia und Mandia sind aus den Ufern getreten und haben den ganzen untern Stadttheil unter Wasser gesetzt, wobei die Holzläge der Firma Guttman und Comp. wesentliche Verluste erlitt, indem ihre Vorräthe weggeschwemmt wurden. Dank der militärischen Intervention ist das Wasser einigermaßen gesunken. — Nachträglich erfahren wir, daß die Fluthen auch zwei von Arbeitern bewohnte Häuser mitgerissen haben.

**Uberschwemmungen.** Das Hochwasser der letzten Tage hat im Distrikte Brachova in den Gemeindegassen und benachbarten Straßen so große Verheerungen angerichtet, daß der Verkehr vollständig unterbrochen werden mußte. — Wie es heißt, sollen sich in Bukarest mehrere Komitees gebildet haben, welche den Zweck verfolgen, behufs Hilfeleistung für die durch das Wasser Verunglückten eine besondere Aktion ins Leben zu rufen. An der Spitze der ganzen Bewegung fungirt

\*) Wie man sieht wußte der Herr Verfasser, als er den Artikel schrieb, noch nicht, daß der Besuch der Wiener Sänger unterbleibt. Die Redaktion.



der sowohl als hervorragender Arzt, wie auch als Mensch von seltener Herzengüte bekannte Dr. Machi. — Wir haben bereits erwähnt, daß der Verlust an Eisenbahnschäden die Summe von 30 Millionen übersteigt. Außerdem hat der Staat noch in erster Reihe die Vernichtung des botanischen Gartens von Cotroceni zu beklagen. Alle werthvollen und seltenen Pflanzen befinden sich heute in einem ungeheuren Durcheinander von Sumpf. Professor M. Vladescu, Direktor des botanischen Gartens, hat sich in besonders anerkennenswerther Weise alle Mühe gegeben, den Garten zu retten, allein es gelang nicht und heute sieht er die Frucht jahrelanger Arbeit zerstückt zu seinen Füßen. — Die dem Dinu Dumitrescu, Strada Constantina 131, gehörigen Stallungen, die vor kaum erst zwei Jahren erbaut worden sind und eine Ausdehnung von 20 Meter Länge haben, sind gestern früh 8 Uhr infolge des Hochwassers eingestürzt. Glücklicherweise ist hierbei kein Menschenleben zu beklagen gewesen. — Im nachfolgenden bringen wir die letzten telegraphischen Meldungen über das Hochwasser in Rumänien. Distrikt Putna. Der Sireth ist ausgetreten und hat an 100 Hektar Saaten und bei Diachizei 100 Stück Rindvieh vernichtet. — Der Willow ist ebenfalls aus den Ufern ausgetreten und hat einen Theil der unteren Stadt überschwemmt. — Distrikt Gorj. Eine große Anzahl Brücken und Eisenbahnunterbaue haben gelitten, so daß der Verkehr an vielen Orten unterbrochen ist. — Distrikt Tecuci. Weite Saatenfelder stehen unter Wasser, zahlreiche Häuser sind eingestürzt, viel Vieh ertrunken, und die Wege inpraktisch geworden. — Distrikt Dimboviza. Eine bedeutende Menge des Landes steht unter Wasser. Distrikt Meamuz. Der Verkehr ist nahezu allenthalben unterbrochen. Die Distrikte der Bicaz, der Tarcan und der Cracan wachsen fortwährend. Die abgerissenen Brücken übersetzen bereits die Zahl von 50. Distrikt Uscel. Die Gemeinde Darmanesi steht unter Wasser. — Distrikt Teleorman. Die Donau und der Dlt sind ausgetreten, und haben ihre Ufer mehrere Kilometer weit ausgegossen. — Die Chauje Turnu-Dlt steht unter Wasser auf einer Strecke von vier Kilometern. Der Calmagiu ist ebenfalls ausgetreten und hat die Gemeinden Salcia, Carligata, Putinei und Drocea überflutet. Die Weingärten stehen unter Wasser und die Verluste sind unberechenbar.

**Für die Ueberschwemmten.** Die Epitropie der Kirche Madonna-Dudu in Jassy hat dem Komitee des Vereines für Unterstützung der Abgebrannten und Ueberschwemmten den Betrag von 1000 Lei zur Unterstützung zugewandt.

**Änderung der Amtsstunden bei der Bahn.** Die Amtsstunden in allen Bureaus der Generaldirektion der Eisenbahnen sind vom 10. Juni an von 7 Uhr früh bis 12 Uhr 30 M. Nachm. ununterbrochen. — Alle hauptstädtischen Behörden außer dem Finanzministerium haben ihre Bureaustunden geändert, daß dieselben vom 18. Juni ab um 7 Uhr früh beginnen und um 12 Uhr mittags endigen.

**Aus dem Gerichtssaale.** Der Erbschaftsprozess Zappa, welcher am letzten Freitage vor dem Kassationshofe hätte zur Verhandlung kommen sollen, ist auf den Monat September vertagt worden.

**Prozess.** Der Kassationshof wird sich übermorgen über den Nekurs der Redakteure Dimitriu und Lichtblau äußern, welche wegen Herausgabe des Schandblattes „Fartiera“ zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt wurden.

**Der Wucherer-Prozess.** Morgen gelangt vor der dritten Abtheilung des hiesigen Gerichtshofes der Prozess der Wucherer zur Verhandlung. Unsere Leser werden sich des großen Aufsehens denn diese Angelegenheit im vorigen Sommer gemacht hat, noch erinnern. Wir werden nicht verfehlen, über den Ausgang des Prozesses zu berichten.

**Kongress.** Am 14. d. M. findet in Berlin ein internationaler Kongress behufs Kreirung eines anthropometrischen Dienstes in Oesterreich, Deutschland und Holland statt. Der Chef des anthropometrischen Dienstes bei der hauptstädtischen Polizeipräfectur, Dr. Minovic, ist beauftragt worden, Rumänien bei diesem Anlasse zu vertreten.

**Ein gefährliches Brantgeschick.** Das bei dem Rentier St. in der Armaschstraße bedienstete Kindermädchen Maria K. stahl vor einiger Zeit ihrem Herrn eine goldene Uhr und schenkte sie ihrem Bräutigam zu dessen Geburtstag. Auf das Mädchen war damals keinerlei Verdacht gefallen, vielmehr glaubte der Verlufterträger, er sei das Opfer eines Leichenfledderes geworden, da er an jenem Abend in später Stunde angeheitert nach Haus kam und unterwegs im Jonagarten auf einer Bank eingeschlafen war. Der Bräutigam des Dienstmädchens, der Buchdrucker G. ist nun seit einiger Zeit ohne Verdienst, und um sich Geld zu verschaffen, beschloß er, die goldene Uhr, das Geschenk seiner Braut, zu verkaufen. Er wandte sich an den Goldwaarenhändler B. und bot ihm die Uhr zum Kauf an. B. erkannte sofort, daß die Uhr, welche einen Werth von 150 Lei hatte, aus seinem Geschäfte stammte; er sah in seinen Büchern nach und fand den ihm bekannten Käufer. Er zögerte nun die Prüfung der Uhr hin und ließ heimlich einen Schutzmann herbeirufen, der den G. festnahm. Das Dienstmädchen gab den Diebstahl zu und wurde in Haft genommen, während G. auf freien Fuß gesetzt wurde, da er von der Verkauf der Uhr keine Kenntniß hatte. Nach seiner Aussage hatte er auch den hohen Werth der Uhr nicht gekannt, anderenfalls hätte er wohl sofort Verdacht geschöpft. Herr St. war sehr erirent, so unerwartet wieder zu seinem Eigenthum zu gelangen, und zahlte dem B. die feinerzeit auf Wiederherbeschaffung ausgegebte Belohnung von 50 Fres. aus.

**Alter schützt vor Thorheit nicht.** Der wohlhabende Landwirth Johann Schwarz, ein 63jähriger Mann mit schneeweißem Haar, war für die hübsche junge Frau seines Sohnes in glühender Liebe entbrannt. Die junge Frau wies ihrer Schwiegervater mit seinen Liebeswerbungen entschieden ab, und da sie drohte das Haus zu verlassen, falls er sie weiterhin mit seinen sträflichen Anträgen verfolgte, schlich der Alte in sein Zimmer und schoß sich aus seiner Pistole eine Kugel vor die Stirne.

**Strafentraub.** Der Arbeiter Simon Janosch ward in der vergangenen Nacht das Opfer einiger Strolche, die ihn in

der Nähe eines freien Plazes am Boulevard Colzea überfallen, jämmerlich geprügelt und seiner Baarschaft beraubt haben. Auf die Hilserufe des Ueberfallenen eilte der Nachtwächter herbei, dem es auch gelungen ist die Strafenräuber dingfest zu machen. Auf die Polizeisektion gebracht, wurde festgestellt, daß man es mit zwei längst gesuchten Individuen, Basile Maican und Jon Neagu zu thun habe. Das Strafverfahren wurde eingeleitet.

**Ein geheimniß volles Verbrechen.** Heute Früh fanden Patrinenreinger der Primarie im Hause des Enache Nedelcu, dem ehemaligen Hotel Bulgaria, augenblicklich Eigenthum, des N. Rufescu, während ihrer Arbeit menschliche Gebeine, darunter einen Kopf, die von diesem unheimlichen Fund in Kenntniß gesetzte Staatsanwaltschaft vermuthet ein Verbrechen und hat eine diesbezügliche Untersuchung eingeleitet.

**Einbruch.** Der Polizei ist es gelungen in der Person des arbeitslosen Gheorghe Georgescu den Urheber des in der Strada Trajan Nr. 104, bei Frau Eleonora Niculescu, begangenen Einbruchdiebstahles festzunehmen. Die der Frau Niculescu entwendenden Werthsachen sind in der Wohnung des Georgescu vorgefunden worden. Georgescu ist der Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

**Witterungsbericht** vom 24. Mai. Mittheilungen des Herrn Wien, Optiker, Viktoria Straße Nr. 81, Nachts 12 Uhr +, 19, Früh 7 Uhr + 21, Mittags 12 Uhr + 19 Grad Celsius, Barometerstand : 756 mm : Himmel regen.

**Kunst und Wissenschaft.**

**Italienische Oper.** Am kommenden Sonnabend oder Sonntag eröffnet eine italienische Opern Gesellschaft mit der den Budapestern von früher her bekannten Sängerin Jenny Schubert an der Spitze, eine Reihe von Vorstellungen. Alles Nähere werden wir dieser Tage bekannt geben.

**„Der Stein der Weisen.“** Die Freunde dieser trefflichen gemeinnützigen Zeitschrift haben sich längst daran gewöhnt, mit jedem neuen Hefte etwas Interessantes dargeboten zu erhalten. Dies gilt, wie nicht anders zu erwarten, auch von dem kürzlich erschienenen 18. Hefte. Es enthält eine größere Zahl naturwissenschaftlicher Abhandlungen, unter welchen eine über das Eis durch ihre sachlichen Darlegungen besonderes Interesse erregt. Eine knappe übersichtliche Schilderung der Polarreise Naujens (mit Proben von Vöbbildungen aus dem Originalwerk), ferner eine reich illustrierte Abhandlung über Malerei, sodann 4 Abbildungen von merkwürdigen Uhren. Photogramme von alten Stahlschienen, die Apparate zu Sells's Farbenphotographie, schematische Figuren zur Erklärung des Donnerrollens, Thermomagnatische Maschinen, die Weltfahre von Nordenney, die Greenwicher Sternwart Mittheilungen über Eisglas, Notizen für Haus und Hof und vieles Andere vervollständigen den vielseitigen Inhalt dieses Heftes. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartlebens Verlag, Wien) erscheint in halbmonatlichen Heften in Großquart mit mindestens 30 — 40 Abbildungen und übersendet jede Buchhandlung Probehefte, Der Preis eines Heftes beträgt 30 kr. (50 Pf.)

**Gedankenkorb**

von Anton Rubin ste i n.  
Um bedeutende politisch-historische oder kulturhistorische Persönlichkeiten auf der Bühne s i n g e n zu lassen, müssen sie wenigstens ein paar tausend Jahre von uns trennen, sonst werden sie lächerlich. Eine Ausnahme macht Nero, da er selbst Sänger war. Sie in Prosa sprechen zu lassen, heißt, sie in Wirklichkeit vorführen; das Sprechen in Reimen, dichterisch, enthebt sie schon der Wirklichkeit, aber singend werden sie legendarisch hingestellt, und das vertragen bloß Götter oder Heilige, aber nicht gewöhnliche, auch nicht einmal ungewöhnliche historische Sterbliche.

Durch allabendliche Spiele (Oper, Schauspiel) hat das Theater an seiner künstlerischen Bedeutung verloren. Das Publikum sieht in ihm nicht mehr den Ort für außergewöhnliche Kunstgenüsse, die Künstler werden beinahe Tagelöhner, überhaupt erhält das Ganze einen spekulativen Charakter, bei dem die Kunst nur Mittel zum entwürdigenden Zweck des Geldverdienstes wird, besonders seitdem die Hoftheater auch allabendlich spielen. Wieviel schöner wäre es, wenn wenigstens an diesen letzteren noch etwas von der Weihe, von Rimbus, vom Außergewöhnlichen, das die Kunst beansprucht, bliebe, wenn eine Aufführung im Hoftheater ein Fest fürs Publikum, eine Kunstausgabe für die Künstler, eine Ehrensache für die Intendanz wäre! Es gab ja doch Zeiten, wo es so gewesen ist. Sollten denn wirklich die heutigen Zustände auch als ein Fortschritt gelten können?

Das Rauchen ist schädlich: Nikotin ist Gift; das Leben ist auch nicht gefahrlos; die Menschen sind giftig; und doch ist beides, Rauchen und Leben, Genuß.

**Auswärtige Neuigkeiten.**

**Ein Raubmord.** In Budapest wurde Sonntag Nachts in einem der Bloksberghäuschen ein Raubmord verübt. Das Opfer des Verbrechens ist der kaum 21jährige Sohn des Zahntechnikers Moriz Appel, Ludwig ein junger Mann, der sich mit Juwelenhandel befaßte und den der oder vermuthlich die Thäter mit Juwelen, die sie ihm angeblich abkaufen wollten, in den Hinterhalt lockten, um ihn zu ermorden und zu berauben. Der Polizei ist es noch im Laufe des heutigen Tages gelungen, eines jungen Mannes habhaft zu werden, der mutmaßlich der Thäter — oder einer der Thäter — des Verbrechens ist; wohl gibt er seine Schuld nicht zu, aber es spricht eine ganze Reihe von Indizien gegen ihn. Der Verhaftete ist der 24jährige Mathias Fuchs, der bis vor vierzehn Tagen beim Hutfabrikanten Beinzingl Kommiss war und seitdem vazierend ist.

**Anfall an Bord des Panzerschiffes „Wien.“** Das Panzerturmschiff „Wien“, welches sich mit dem Vize-Admiral

Freiherrn v. Spann an Bord zur Vertretung der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine beim Jubiläum der Königin Viktoria nach London begibt, ist am 4. Juni in Lissabon zu sechstägigem Aufenthalt angekommen. Beim Einlaufen des Schiffes in den Hafen von Lissabon ereignete sich an Bord ein Unfall, bei dem ein Artillerist getödtet wurde und mehrere verwundet worden sind. Hierüber ist uns aus Lissabon folgende Meldung zugekommen: „Als das österreichisch-ungarische Kriegsschiff mit dem Hafen die Salutsschüsse wechselte, wurde plötzlich beim Abfeuern eines Geschüzes der rückwärtige Verschluß desselben hinausgeschleudert. Ein Artillerist wurde getödtet, mehrere sind verwundet. — Aus Wien wird uns telegraphirt: Entgegen den über den Unfall auf dem österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe „Wien“ in Lissabon veröffentlichten Meldungen wird amtlich festgestellt, daß eine in dem Kohlendepot des Schiffes frische Kohle verursachte kleine Gasexplosion stattfand, wobei der Obermaschinenwärter Hermann Kraus getödtet wurde. Andere Verwundungen oder Havarien des Schiffes sind nicht vorgekommen.“

**Ein fürchtbares Unglück** ereignete sich — wie man uns aus Brüssel meldet, am 3. Juni im Ausstellungsrauhon. Infolge Reißens des Seils stürzte der Ballon Captif aus großer Höhe herab. Sieben Personen, darunter auch der Luftschiffer, wurden durch den Sturz schwer verletzt. Der Ballon fiel auf die Terrasse des Cafe Gruber. Unter den versammelten Ausstellungsbesuchern entstand eine große Panik. Die Menge stob auseinander, wobei mehrere Personen verletzt, viele Frauen ohnmächtig wurden.

**Kaiser Franz Josef ein direkter Abkomme der Arpaden.** In der jüngsten Nummer des „Pester Lloyd“ veröffentlicht der als ausgezeichnete Historiker rühmlichst bekannte Reichstagsabgeordnete Dr. Koloman Thaly in Budapest eine sensationelle Studie, in welcher er auf Grund einer aus authentischen Quellen zusammengestellten genealogischen Tabelle den Nachweis liefert, daß Kaiser Franz Josef I. dem Blute nach in zwei Zweigen ein direkter Abkomme des Königs Bela III. aus dem Hause der Arpaden und seiner ersten Gemalin Agnes Anna von Antiochien ist; nämlich erstens als ein Urenkel ihres zweitgeborenen Sohnes, des Königs Andreas II. und zweitens als ein Urenkel ihrer jüngeren Tochter, der böhmischen Königin Konstanze. Diese beiden Zweige wurden später wieder durch eine Ehe vereinigt, indem der Enkel Konstanzens, der böhmische König Ottokar II. — der in der Schlacht auf dem Marchfelde einen tragischen Heldentod fand, indem er im Kampfe gegen die ungarischen Schaaren Ladislaus des Rumaners verblutete —, die Herzogin von Galizien, Kunigunde, eine Entelin König Bela's IV., also eine Urenkelin Bela's III., ehelichte; der Sohn dieser Beiden, der böhmische König Bezestaw II. aber war mit einer Tochter Rudolfs von Habsburg vermählt, wodurch noch ein dritter Verwandtschaftszweig entsteht.

**Die Reise des Königs von Siam.** Aus Rom, 4. Juni, wird telegraphirt: Der König von Siam begab sich Mittags nach dem Pantheon und legte daselbst einen Kranz an dem Grabe Viktor Emanuel's nieder, wobei er in warmen Worten seiner Sympathie für Italien Ausdruck gab. Nachmittags begab sich der König von Siam mit den siamesischen Prinzen und dem Gefolge in königlichen Equipagen vom Quirinal nach dem Grand Hotel, wo ein Theil seines Gefolges Absteigequartier genommen hat. Der König und das Gefolge, welche große Gala angelegt hatten, fuhren um 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags in vier offenen Wagen nach dem Vatikan, um dem Papst einen Besuch zu machen. Vor und hinter dem Wagen ritten italienische Carabinieri zu Pferde. Eine große Menschenmenge hatte sich entlang des Weges aufgestellt und begrüßte den König in ehrerbietigster Weise. Die Audienz beim Papste, bei welcher Mgr. Staner den Dolmetfch machte, währte 20 Minuten. Nach derselben stellte der König dem Papste das Gefolge vor. Der König und sein Gefolge begaben sich sodann zum Staatssekretär Rampolla, um ihn zu begrüßen, worauf sie in das Grand Hotel zurückkehrten. Heute Abends findet im Quirinal zu Ehren des Königs von Siam großer Empfang statt.

**Ein Opfer seines Berufes.** Vor etwa acht Wochen verletzte sich ein junger Arzt in Budapest, namens Dr. Heinrich Feldbaum seinen Finger bei einer Operation, die er in der Mundhöhle eines kleinen Knaben vollführte, und das giftige Sekret der eiternden Wunde drang in den Finger des Arztes. Dr. Feldbaum erkrankte an Blutvergiftung und sieht seither im Krankenbette. Die behandelnden Ärzte, Universitätsdozent Dr. Gabriel Bartha und Universitätsdozent Dr. Samuel Stern, pflegen mit selbstloser Aufopferung den Patienten und thun, was im Bereiche ihrer Möglichkeit steht. Anfangs schien es, daß es den Ärzten gelingen werde, den schwerkranken Kollegen zu retten, welcher mit wahren Heldenthum eine schmerzhaft Operation nach der anderen bestand. Doch fruchtete der Kampf der Ärzte gegen die tödtliche Krankheit nichts; die Blutvergiftung hält an und von Tag zu Tag wird der arme Arzt schwächer und hilfloser. Das tragische Schicksal des Dr. Feldbaum, der, des Ausganges seines Leidens bewußt, mit bewunderungswürdiger Seelenruhe dem nahen Tode ins Auge sieht, erregt in den Kreisen der hauptstädtischen Ärzte allgemeines Beileid. Dr. Feldbaum ist Sekundararzt der Budepester Poliklinik.

**Parrer Aneipp.** Aus Würtschhofen wird geschrieben: Erzherzog Joseph entsandte einen Arzt zu dem Prälaten Aneipp, um über dessen Befinden direkt Erkundigungen eingeholen zu lassen; Der Arzt konstatierte, daß sich der greise Patient besser befinde. Jeden Abend zeigt sich Prälat Aneipp am Fenster dem versammelten Kurpublikum. Der Fremden, zuzug nach Würtschhofen dauert in unverminderter Stärke an.

**Ein verschwundener Herzog.** Wie die Blätter Neapels melden, ist aus dieser Stadt ein junger Herzog verschwunden der nicht nur beträchtliche Schulden hinterlassen, sondern auch einer aristokratischen Familie daselbst den Betrag von achtzigtausend Lire untergeschlagen hat.



### Vom zärtlichen Eheweib.

Aufzeichnungen eines Pessimisten.

Ei, lieber Mann, Du schreibst jetzt so wenig, man liest Deinen Namen selten in den Zeitungen. — Du hast zu wenig Anregung? Ach ja — mir geht es manchen Tag in der Wirthschaft auch so, beispielsweise heute. Geh', liebes Männchen, is doch heute im Restaurant, ja?

Was, Du nimmst keinen Regenschirm? Sie doch nur, wie es draußen regnet — willst Du Deinen Ueberrock gleich ruiniren?

Ah, Du bist heute schon zu Hause, lieber Mann? So warte doch nur, lass' Dir beim Ausziehen helfen — so, nicht so schnell: warte doch, lass' Dir erst ein paar Küsse geben, so — noch einen — warte, ich bring' Dir Deinen Hausrock, bleib' nur da, Männchen. . . . Pit, Tini, räumen Sie schnell die Zuckerbäckerei vom Tische, daß der Herr sie nicht sieht. . .

Du findest es kalt in den Zimmern? Das scheint Dir nur so, weil ich die Vorhänge habe herabnehmen lassen: morgen kommen die frischen hinauf. Zu Hause verfühlt Du Dich nicht, mein Lieber; Dein Husten rührt von dem vielen Rauchen her. Ja, ja, Du rauchst zu viel; das schadet Dir so gut wie den Vorhängen.

Du bist viel zu schüchtern, lieber Mann. Wenn man solche Talente und Verdienste hat wie Du, dann muß man auch verstehen, sie ins richtige Licht zu setzen. Aber wenn man bescheiden im Hintergrunde bleibt, dann wird man bei den Beförderungen übergangen — und ich brauche entschieden eine beträchtliche Erhöhung meines Nadelgeldes.

Warum wir jetzt so oft Omeletten auf dem Mittagstisch haben? Ei, sie sind schnell gemacht — und dann dachte ich auch, Du äßest sie so gerne — wie ich.

Knöpfe Dir doch den Ueberrock in der Wohnung zu und nicht erst draußen. Wenn Du Dich erkältest, lieber Mann und krank wirst — dann habe ich Dich den ganzen Tag zu Hause.

Warum ich Dich vom Bureau nicht abhole und nicht mit Dir spazieren gehe? Ei — Du wirst doch auch ein wenig Freiheit haben wollen. Die Männer lieben es nicht, wenn man ihnen jede freie Minute absteht. Du solltest übrigens heute Abends mit Deinem Schneider konferiren — Du siehst sehr schäbig aus, mein Lieber.

Lass' mich gehen, ich mag nichts von Büchern wissen. Wenn ich endlich ein paar Stunden nichts zu thun habe, dann nehme ich mir am liebsten einige illustrierte Zeitungen her und blättere darin. Da hat man das angenehme Gefühl, daß man sich nicht nur amüsiert, sondern auch sehr nützlich beschäftigt — während man seinen Geist nicht anstrengt. Keinen Gewinn hat man davon? Na, so macht's auch nichts. . . .

Also zehn Gulden beträgt Dein Schaden? Siehst Du jetzt ein, wie dumm du warst? Nun, das freut mich, daß Du wenigstens so vernünftig bist. Tröste Dich nur, es wird nicht der letzte dumme Streich sein, den Du machst, bei Euch

Männern währt das durchs ganze Leben — wenn ihr älter werdet, macht Ihr allerdings vielleicht ein bißchen weniger Dummheiten, dafür sind sie aber um so schlimmer und dauern auch viel länger.

O, ich werde mich nicht mit Dir herumstreiten, fällt mir gar nicht ein — da würde ich ja ganz gewiß den Kürzeren ziehen. Das ist ja auch natürlich — von zwei Ehegatten ist immer das rauhere, gemüthsärmere Element obenauf.

Du bist heute schon zum Mittagessen da? O Gott, o Gott, das ist schrecklich. Was, ich soll nicht so aufgeregt sein? Nein, lachen werde ich! Mich freut nichts mehr, für ein solches Leben bedanke ich mich — ich habe rein gar nichts davon, gar nichts. Das kann so nicht fortgehen, ich habe es satt. Schweig! Rege mich nicht auf sonst stehe ich für nichts. Nein, Du suchst mich umsonst zu trösten. Was geschehen ist? Nun denn — Du hast heute kein Mittagessen, das Dienstmädchen hat es völlig verderben lassen, während ich ein paar Stündchen auf Besuch gegangen war. Aber jetzt rede Du mir kein Wort mehr. . . .

Hör' mir auf mit Deinem Gefasel von Undankbarkeit. Ich wüßte nicht, wofür ich Dir dankbar zu sein hätte. Aber das ist so Eure Lieblingsredensart — immer von Undank zu sprechen, um Euch Euren Pflichten zu entziehen. Bei dem, was man Undank nennt, mein Lieber, handelt es sich überhaupt weit seltener um nicht anerkannte oder schlecht vergoltene Uneigennützigkeit, als um verfehlte Spekulation auf Gegendienste.

Warum ich schlafen gehe und nicht lieber, Dir noch Gesellschaft leiste!? Sehr gut. Ich bin Abends so müde, daß ich froh bin, wenn ich mich endlich ausruhen kann. Wo von ich so müde bin? Den ganzen Tag hindurch bin ich doch auf den Füßen, Vormittags bin ich beim Herd — Nachmittags geh' ich spazieren. . . .

Du mußt doch heute nicht ins Bureau, Mannerl — Sonntag Vormittag? Nein? Nun, das ist recht. hm — ah, erhole Dich nun aber auch und gehe ein paar Stündchen spazieren — zu Hause kann ich Dich nicht brauchen.

Was riechst Du wieder an den Speisen herum — Du weißt, ich kann das nicht leiden. . . . Der Maikäse riecht so pikant? Ja, wo zum Kuckuck siehst Du denn einen Maikäse? Das ist ja Landbutter, echte Landbutter, noch „unverdorben“ . . . Wenn Du Das nicht einmal weißt!

Was einen Knopf annähen? Dazu hab' ich jetzt wirklich keine Zeit — ich muß mich nun doch waschen und frisiren. Lass' mich nur in Ruhe um 3 Uhr Nachmittags wird man sich doch endlich die Haare kämmen dürfen. Tini, legen Sie das Haareisen auf den Brenner und machen Sie es nur recht heiß, wenn es auch riecht. . . . Aha, Du gehst — Adieu!

Warum bist Du heute so frühlich gestimmt? Ich wüßte doch wirklich keine Ursache. . . . Aber ich kann mir's schon denken — heitere Stimmung bei Euch Männern ist meist eine halb unbewußte Aeußerung von Schadenfreude: Gewiß ist einer Deiner Kollegen recht vergessen worden.

Das ist impertinent von Dir, mein Schatz: Nein, ich bin durchaus nicht selbstüchtlig! Aber freilich, wenn

man sich den Egoismus anderer Leute nicht gefallen lassen will, dann nennen sie Einen — Egoist. Man könnte mir's inbeß wahrlich nicht verdenken, wenn ich mit der Zeit egoistisch würde, denn wie eine glückliche Ehe den Egoismus mildert, so erhöht eine — unglückliche denselben. . . .

Ich schlafe nicht — ich ruhe mich nur ein bißchen aus in Deinem Lehnstuhl. Was redest Du da von meinen Fingernägeln? Was ist das wieder für ein geschmackloser Wit —? So, so — auch gut, Du hast Recht — ich „sehe also meinen Fingernägeln zu, wie sie wachsen“ . . . Und sie sollen ein hübsches Stück länger werden, bis ich von Deinem Stuhl aufstehe!

Nun, was haben wir davon, wenn Dein Bruder schon wieder befördert worden ist? Deine Freude darüber scheint mir recht lächerlich. — Schlecht ist das von mir? Oh, ich bin gewiß nicht gefühllos! Allerdings — ich empfinde keine besondere Freude, wenn Jemand was Gutes geschieht, dagegen thut es mir aber auch nicht leid, wenn Einem ein Malheur passiert.

Ah, das muß ich schon sagen — Du imponirst mir mit Deinem „männlichen Ernst“. Wenn Ihr Männer nur eine Idee davon hättet, wie unendlich lächerlich Ihr uns mit Euer „tiefen“ Lebensauffassung vorkommt — Ihr würdet Euch vor Scham verstecken. Was Ihr so den Ernst des Lebens nennt — was ist es Anderes, wie die Sucht nach Geld? Was? Nun, dieses Streben ist ja aus gewissen Gründen recht gut — aber sich darauf etwas einzubilden, sich deswegen für ernst und tief zu halten — ist einfach albern.

O Du — Du Weiberkenner Du! Nein, mein Schatz, mit Eurer sogenannten Charakterfestigkeit und Konsequenz werdet Ihr nie einem Weibe imponiren. Damit werdet Ihr ein Weib nie beherrschen — das gelingt viel eher durch eine gewisse Narrheit — durch übertriebenes, wahnfinniges Benehmen Eurerseits. . . . Du hättest Aussicht, Männchen, mich zu beherrschen, aber Deine Narrheit ist nicht von der richtigen Art.

Ja denn, ich bin schon fertig mit dem monatlichen Wirthschaftsgelde! Nun — hast Du vielleicht etwas dagegen? Was, Du brummst? O, ich bin das unglücklichste Weib auf der Welt. Da plakt man sich jahraus, jahrein halbtodt, hat gar nichts davon, thut gar nichts für sich — und wenn man trotz bestem Willen einmal schon früher mit dem Geld fertig wird, als der Herr Gemal es erwartete, dann muß man noch — anstatt bedauert zu werden — die ungerechten, schwersten Vorwürfe anhören; man muß sich verschwenderrisch schelten hören, wenn man alles für die Familie hergibt, muß sich Mangel an Eintheilung vorwerfen lassen, weil unerwartete Auslagen alle Berechnungen eitel gemacht. . . . Ah, ah — wenn mir das noch einmal vorkommt, mußt Du mir einfach das Wirthschaftsgeld erhöhen — bis es ausreicht!

Was Du nur immer hast! Ich verschwende doch keine Zeit? Was heißt das überhaupt — Zeit verschwenden? Etwas „Unnützes“ thun! Wie logisch. Und was ist unnütz? Aha. . . . Ja, mein Schatz, nach Deiner Ansicht würden ja alle Todten und eigentlich auch Alle, die noch nicht auf der

## Claudia.

54) Roman in zwei Bänden.

Von Rene de Pont - Fest.

— Und ich opponire diesem Vorhaben! Was den Umstand betrifft, daß Du behauptest, von mir verlassen zu sein, so sind das nur große Worte, ich lebe gleich den Leuten aus meinen Kreisen, aber ich wüßte nicht, daß ich mein Haus jemals im Stiche gelassen oder aufgehört hätte, mich für das zu interessieren, was in demselben vorgeht; ich habe weder Dich noch die Weinen je das Nothwendige: oder auch das Ueberflüssige entbehren lassen! Du nimmst an und für sich unbedeutende Kleinigkeiten tragisch, und da ich nicht will, daß Du Diejenigen um Rath fragst, welche Dir Auflehnung predigen, werde ich es zu verhindern wissen, daß Du abreisest! Du kannst keinen berechtigten Vorwurf gegen mich erheben. Die verschiedenen pekuniären Mißerfolge, welche ich gehabt und die mich nöthigten, an Deine Börse zu appelliren, sind ein Unglück, aber keine Schande. Ich bedauere überdies lebhaft, daß ich mich hilfeleidend an Dich gewandt habe und werde es gewiß nicht wiederthun. Du hast nebstbei durch eine für mich sehr verletzende Maßregel Deine Vorkehrungen getroffen, daß es nicht mehr geschehen könne.

— Jedenfalls liegt es in meiner Absicht, dafür Sorge zu tragen, daß mein Hab und Gut von dem Deinen genau getrennt werde! entgegnete die Herzogin kalt. Ich schulde das meinem Kinde!

Robert unterdrückte mühsam eine zornige Bewegung und sprach achselzuckend:

— Du magst das thun, wie es Dir beliebt, aber ich hoffe, daß aus Achtung für meinen Namen, welcher doch auch der Deine geworden, Du es unterlassen wirst, uns der öffentlichen Böswilligkeit preiszugeben, welche dann vielleicht auch mancherlei Dinge an das Tageslicht bringen könnte, welche Dir möglicherweise nicht durchwegs angenehm sein würden!

— Ich verstehe Dich nicht! So unerfahren ich auch bin, weiß ich doch, daß eine Theilung der Güter zwischen Eheleuten sehr häufig stattfindet, ohne daß sie irgend einen Scandal zur Folge hätte.

— Ich sehe, daß Du schon an maßgebender Stelle Erkundigungen einzuziehen für gut befunden haben mußt, und

ich bitte Dich, trachte, wenigstens einstweilen, Dich vor den Augen der Leute nicht als das arme Opferlamm hinzustellen. Ich gestehe ehrlich, daß ich von Deiner Seite auf mehr Intelligenz und auf mehr Dantgefühl gerechnet haben würde.

Ohne den Eindruck zu beachten, welchen seine Worte auf Claudia her-gerufen konnten, entfernte sich der Herzog, indem er seiner Frau noch einen gehässigen Blick zuwarf.

— Nun bin ich wahrhaft allein, sagte sich die Herzogin von Blangy-Portal mit schmerzenden Lippen, als ihr Gemahl das Zimmer verlassen. Er wird nie mehr zu mir zurückkehren, selbst wenn ich es wollte, aber allerdings kann und darf ich es ja nicht wollen. Verwünscht sei der Tag, an welchem Guerdard und meine Mutter den bösen Gedanken hatten, mich um den Preis eines Herzogstitels zu verkaufen! Warum bin ich nicht lieber das schlichte, einfache Bürgermädchen geblieben, welches ich früher war, oder warum hat man mir nicht einen Gatten gegeben, der nicht das Recht gehabt hätte, sich einzubilden, daß er doch über mir stehe und mich wahrhaft liebt? O, es ist entsetzlich, wenn ich bedenke, daß ich diese fürchterliche Fessel nicht zu brechen im Stande sein werde, daß ich stets und immer gekettet sein soll!

Die Unglückliche dachte jetzt gar nicht mehr daran, Houlgate zu verlassen, ihr war es, als sei sie da eingekerkert durch den Willen eines Meisters, dessen Entschlossenheit nicht zu brechen war.

— Nun denn, sagte sie sich, ich werde mich mit zwanzig Jahren als die Wittwe eines Mannes ansehen, der mit mir unter dem gleichen Dache lebt. Er soll aber nicht die Freude haben, eine Klage von mir zu hören, eine Thräne in meinen Augen zu sehen! Dem Himmel kann ich immer noch danken, daß er mich wenigstens der Freude theilhaftig werden ließ, Mutter zu sein.

Sie fühlte sich plötzlich von neuem Muthe bewegt, von jenem der Ergebung. Sie klingelte ihrer Kammerfrau und befohl derselben, wieder Alles für einen dauernden Aufenthalt in Houlgate in Stand zu setzen. Als man sie eine halbe Stunde später benachrichtigte, daß das Frühstück servirt sei, war sie allem Anscheine nach so ruhig, daß der Herzog sich dadurch ganz verblüfft fühlte. Mit der ihm angeborenen Eitelkeit rebete er sich aber alsbald ein, daß Claudia zur Erkenntniß gekommen sein müßte, wie hoch er über ihr stehe,

daß in Folge dessen ihr Widerstand gebrochen sei und sie bereit war, sich all' seinen Wünschen zu fügen. Wir wissen rechtgut, daß die Dinge anders standen. Die Herzogin war nur zu stolz, um ihren Schmerz zu verrathen; sie wollte Niemandem Mitleid einflößen, aber sie war auch fest entschlossen, Robert einen so starken Willen entgegenzubringen, daß der seine sich fügen lernen mußte.

— Ich sehe zu meinem Vergnügen, daß Du vernünftig geworden bist, sprach der Herzog zu seiner Gemahlin, als er sich von der Tafel erhob.

— Da es zu den Aufgaben der Frauen aus Deiner Welt gehört, Alles hinzunehmen, ohne zu klagen, werde ich mich von nun an bemühen, meine Rolle nach besten Kräften zu spielen, erwiderte Claudia.

Zu diesem Augenblick wurde die kleine Therese zu ihrer Mutter gebracht, diese nahm sie in die Arme und flüsterte leise, als ob das unmündige Kind sie verstehen könne:

— Mein süßer Liebling, wenn es eines Tages auf mich antommt, Dir einen Gatten zu machen, werde ich Dich nicht zu einer vornehmen Dame machen, darauf magst Du Dich verlassen!

Eine Stunde später verließ der Herzog Houlgate und Claudia erfuhr, daß er erst in einigen Tagen zurückzukehren gedenke. Sie beschloß daher, am folgenden Morgen ihrer Mutter einen Besuch in Villerville abzustatten, erhielt aber, ehe sie noch ihr Vorhaben ausführen konnte, von derselben folgende Depesche:

„Bedauere unendlich, in wichtiger Angelegenheit heute nach Paris reisen zu müssen: komme nicht, ich werde telegraphiren, sobald ich wieder zurück bin!“

Trostlos über diesen Zwischenfall, denn es drängte die junge Frau, ihrer Mutter Mittheilung zu machen von Allem, was sich zwischen ihr und ihrem Gatten zugetragen, fühlte sie sich durch die plötzliche Abreise Frau Fermeol's einigermaßen brunnrigt.

Diese ihrerseits war halb wahnfinnig vor Schrecken nach Paris gefahren. Am Morgen hatte sie im „Petit Journal“ folgende Zeilen gelesen:

„Das Geheimniß des Verbrechens auf dem Boulevard Courcelles, von welchem wir unjeren Lesern vor etwa zwei Monaten Mittheilung gemacht, fängt an, sich einigermaßen anzuklären. Die Polizei hat bereits in Erfahrung gebracht, daß das Opfer des Mordes, welches man unter dem Namen Dickson kannte, erst seit kurzer Zeit in Paris weilte. Der



Welt sind — Zeit verschwenden. Denn wären zum Beispiel noch einmal so viele Menschen auf der Erde, so würde ja doppelt so viel „Nützlich“ geschehen, wie jetzt — so aber verschwenden jene die Zeit, weil sie nichts thun! Hahaha, und das nennt Du Logik. Na, das hast Du wohl gar auch noch studirt?

A. Danubacher.

## Bunte Chronik.

**Das Alter und das Schuhzeug.** Ein erfahrener Schuhmachermeister in New-York stellte vor Kurzem eine interessante, auf langjährige Beobachtung gestützte Behauptung auf. Er sagt, daß ein Mensch, je älter er wird, desto seltener die edle Schuhmacherkunst in Nahrung setzt. Nicht etwa, weil er weniger geht, wie man anzunehmen geneigt wäre, sondern weil sein Gang leichter wird. Der kluge Meister hat diese Wahrnehmung nicht nur an sich selbst, sondern auch an sehr vielen seiner langjährigen Kunden gemacht. Was ihn selbst anbetrifft, meint er, daß er im Alter von 18 bis 35 Jahren jährlich drei bis vier Paar feste Schuhe verbraucht hat, von denen jedes Paar einige Male neu besohlt werden mußte. In den folgenden Jahren reichete er schon mit zwei bis drei Paar viel weniger derb gearbeiteten Schuhen vollkommen aus, und jetzt, da er nahezu ein Sechziger ist, trägt er selten zwei Paar leichte Schuhe mit einfachen Sohlen jährlich ganz auf. Trotzdem geht er genau so viel zu Fuß wie früher, da er noch sehr rüstig ist. Dasselbe behaupten übrigens auch von sich die Leute, an denen der kluge Meister seine Studien gemacht hat. Kleine mit vielen Kindern sind seine besten Kunden. Die Kleinen zerreißen ihre Schuhe oft schner, als die Eltern sie beschaffen können.

**Eine Rühendichterin.** Man schreibt aus London Ada Wilton ist Köchin und Poetin dazu. Auch Dichterin müssen essen und Ada sah sich gezwungen, einer prosaischen Mrs. Stallbraß in Shore-ditch zu dienen, während sie ihr großes Werk, für das sie bereits einen Verleger hat „und mit dem sie einen anderen großen Geist, Miß Marie Corelli, in Schatten stellen will“. Was kommen mußte, kam. Im Kleinbürgerlichen Haushalt ist die Poetin ein Stiefkind und weil die stolze Dichterin sich dieser Auffassung nicht anbequeme wurde sie über Knall und Fall entlassen. Sie klagte nun auf einen Monat Lohn und sie erhielt ihn, und mit Recht. Denn was Mrs. Stallbraß vorbringen konnte, bewies nur, daß Ada eine Dichterin ist. Sie klagte z. B., eines Tages habe sie Ada befohlen, ein Beesiteat für die Kinder zu machen; Ada habe die Pfanne auf's Feuer gesetzt, aber kein Beesiteat hineingethan, und wie sie in die Küche gekommen, sei die Pfanne glühend roth gewesen und das Beesiteat habe kalt wie zuvor in der Speisekammer gelegen. Hat die gute Dame noch nie von der traumgleichen Trübsalstrennung des Dichters gehört? Ein anderesmal habe Ada sich im Speisezimmer plötzlich hineingesetzt und etwas niedergeschrieben und dabei die Tinte umgeworfen. Adas Erklärung: „Ich kann mir Ideen nicht entgehen lassen“, hätte genügen sollen. Und dann ihr dritter Grund, ihre Dichterköchin habe sie beständig wegen ihrer Sprache ausgelacht, sie gebeten, „Englisch zu sprechen, da sie Whitechapel nicht verstehe“, und ihr erklärt, sie könne eine Frau nicht ausstehen, die ihre „H“ nicht ausspreche? Ja, Du lieber Gott, es ist wohl etwas unangenehm von der Köchin geschimpft zu werden; aber Ada ist eben eine literarische Puristin, und darauf hätte die gute Mrs. Stallbraß wirklich Rücksicht nehmen müssen. Ada hat

Mann kam aus George Town, wo er seit zehn Jahren lebte man behauptet, er sei ein Flüchtling aus Cayenne. Die französischen Behörden meinten, daß er bei einem Fluchtversuche verunglückt sei. Mit einem der nächsten Posten aus Cayenne dürfte man den wirklichen Namen William Dickson's in Erfahrung bringen und die Behörde wird dadurch in ihren Nachforschungen um ein gutes Stück weiter gebracht. Allerdings läßt sich schwer entnehmen, daß ein ehemaliger Sträfling, welcher bei seinem Fluchtversuch so viel Geschicklichkeit und Energie an den Tag legte, so leicht zum Opfer eines nächtlichen Ueberfalles hat werden können; wahrscheinlicher ist es wohl, daß er irgend einem seiner früheren Spießgesellen in die Falle gelaufen sein mag. Wie immer die Dinge sich auch verhalten, interessant bleibt die Phase jedenfalls, in welche die Situation jetzt gerathen.

Welchen Eindruck diese Worte auf Frau Fermerol hervorriefen, läßt sich wohl leicht denken. Sie telegraphirte ihrer Tochter sofort, nicht nach Billerville zu kommen, denn es dränge die arme Mutter, zu erfahren, wie die Situation denn eigentlich stehe. Nachdem sie Guerdard von ihrer Ankunft in Paris telegraphisch verständigt hatte, machte sie sich denn auch schleunigst auf den Weg und ließ sich in der Metropole angelangt sofort nach der Wohnung des Arztes fahren, welcher nicht anders meinte, als daß sie komme, um sich über den eberlichen Zwist der Herzogin eingehend mit ihm zu besprechen.

Es handelt sich momentan nicht um Claudia, sondern um mich! erzählte sie ihm mit fliegendem Athem. Haben Sie denn die heutige Nummer des „Petit Journal“ nicht gelesen?

Als der Doktor verneinte, bot sie ihm das Blatt und begriff nicht, daß er nach dessen Lektüre noch so ruhig geblieben war.

Wir haben doch auf Aehnliches gefaßt sein müssen, sprach er gelassen. Die Behörde wird Dickson's wirklichen Namen feststellen, aber nichts weist darauf hin, daß sie auch noch weiter gehen werde. Man wird höchstens denken, daß der entsprungenen Sträfling durch irgend einen früheren Lagergenossen getödtet worden sei; man wird möglicherweise Nachforschungen anstellen, die zu keinem Resultate führen, und deshalb wird man sich veranlaßt sehen, die Sache im Sand verlaufen zu lassen.

Wenn aber die Behörde in Rheims, bis wohin die Nachforschungen sich gewiß erstrecken werden, erfahren wird,

jetzt Geld, um ihr Werk in Ruhe zu vollenden und „dann“, wie sie sagt, „keine Häubchen und Schürzen mehr für mich“ wozu alle Londoner Hausfrauen Amen sagen werden!

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 8. Juni 1897.

**Zur Geschäftslage in Konstantinopel.** Die französische Handelskammer in Konstantinopel läßt sich über die Situation folgendermaßen aus: „Der Krieg zwischen der Türkei und Griechenland hat die ohnehin schwierige Lage unseres Platzes noch mehr gedrückt. Man kann behaupten, daß seit 20 Jahren trotz aller Krisen, welche über den Platz gegangen sind, nie das Geschäft so gering und schwierig, und das Geld so rar war, wie jetzt. Die Ausweisung der hellenischen Unterthanen, welche einen sehr großen Theil des Handels und der Bankgeschäfte in der Türkei in ihren Händen haben, hätte so schlimme Folgen gehabt, wie man sie sich kaum vorstellen kann. Der Handel Europas, mit dessen Hauptplätzen der größere Theil der hellenischen Geschäftsleute arbeitet, wäre besonders getroffen worden. Man kann sagen, daß Europa alle Verluste und diese wären enorm gewesen, hätte tragen müssen. Glücklicherweise hat die großherrliche Regierung diese Gefahr erkannt und hat voll Klugheit fast allen Hellenen hier zu bleiben erlaubt, indem sie sich begnügte, jene Elemente auszuweisen, welche die öffentliche Ruhe stören könnten. Man darf behaupten, daß kein hellenischer Geschäftsman ausgewiesen worden ist, und es ist wichtig, dies festzustellen, um den schlechten Zahlern, welche aus den Verhältnissen profitieren möchten, um sich ihren Verpflichtungen zu entziehen, gehörig bezeugen zu können. — Der Friede wird zweifellos in kürzester Zeit geschlossen sein; er wird eine leichte Erholung bringen. Bei diesem Zustande müssen unsere französischen Kaufleute sehr vorsichtig in ihren Beziehungen mit der Türkei sein, und sich jetzt mehr denn je genauer und zahlreicher Erkundigungen vor Kreditgewährung bedienen. Aber es wäre ungeschickt, schroff jeden Kredit abzulehnen. Es gibt immer noch gute Häuser auf dem Platz, deren Rundschaft man sich erhalten muß. Sich nicht zuvorkommend gegen diese zu benehmen, hieße geschickter und klügerer Konkurrenz in die Arme arbeiten.“

**Petroleum.** Aus Budapest wird uns geschrieben: Der Beginn der vorigen Woche brachte die Aufnahme der Terminverkäufe auf Lieferung bis März 1898. Das Geschäft entwickelt sich jedoch schleppend und mehr sporadisch, weil die Situation nach jeder Richtung eine sehr unklare ist, und weder die Haltung der auswärtigen Märkte, noch die der inländischen Fabriken, noch schließlich die Rohölverhältnisse in Galizien ein sicheres Urtheil gestatten. Auch die Preisentwicklung ist eine sehr ungleiche; während amerikanisches gar nicht und anerkannt erste russische Marken nur wenig nachgegeben haben, wurden Mittelmarken und mehr noch Standard White mehr in Mitleidenhaft gezogen. — Es notiren en gros, und zwar: Finmaner amerikanisches Petroleum der Mineralöl-Raffinerie-Aktiengesellschaft fl. 22.50, Finmaner russisches Petroleum der Mineralöl-Raffinerie-Aktiengesellschaft fl. 19.25, Standard-White (Salon, Drjovner) Petroleum fl. 17.—, Kronstädter prima fl. 15.— (per 100 Kilogramm netto mit 20 Prozent Tara, mit Gebinde, verzollt ab hier). Einzelne Barrels um 25. kr. höher. — Die Ungarische Petroleum-Industrie-Aktiengesellschaft notirt ihr prima Erzeugniß en gros: Dreikreuz (Russisch) Petroleum zu fl. 18.50, Zweikreuz-Petroleum zu fl. 17.25, per netto 100 Kilogramm, netto Tara inklusive Barrel ab Bu-

daß Mourel verheirathet gewesen, will man jedenfalls wissen, was aus seiner Frau geworden. Es wird sich feststellen lassen, daß Rose Lasseguet Mourel geheirathet hat, daß sie sich später Frau Fermerol nannte, daß Mourel's Leiche in unmittelbarer Nähe des Hauses gefunden wurde, welches Frau Fermerol bewohnt — und Sie meinen wirklich, daß man sich um den ganz seltsamen Vorfall nicht weiter bekümmern werde?

Ich glaube nur, liebe Freundin, daß ihre Einbildungskraft zu weit geht — beruhigen Sie sich nur, es ist sehr unwahrscheinlich, daß man Ihre Identität mit Frau Mourel feststellen werde. Wenn man entdeckt, das man es mit einem entsprungenen Sträfling zu thun hat, nimmt man gewiß eher an, daß dieser die Typographie Ihres Hauses studirte, um einen Einbruch zu versuchen und dabei von einem Spießgesellen überrascht wurde, der ihn einerseits berauben wollte.

— Und wenn man erfährt, daß ich einen Theil gerade jener Nacht mit Ihnen in meinem Hause zubrachte.

Wie sollte man gerade das erfahren? Man müßte Ihre Dienstkleute befragen, und das thut man gewiß nur, wenn man irgend einen Verdacht schöpft. Man hat bereits von den Leuten zu erforschen getrachtet, ob sie irgend ein ungewöhnliches Geräusch, einen Kampf oder eine Detonation vernommen und sie haben verneinend geantwortet, das Palais Fermerol steht somit mit der ganzen Angelegenheit in keinem Zusammenhang.

Man wird aber einen Zusammenhang finden, wenn man den wahren Namen der Frau erfährt, welche dieses Palais bewohnt.

Sollte dies der Fall sein, dann benehmen Sie sich genau so, wie wir es früher schon zwischen uns abgemacht haben.

Deswegen läßt sich die Wahrheit vielleicht doch ergründen! Es kann auch sein, daß ich, des Lügens müde, diese eines Tages selbst offenbare. Herr von Blangy-Portal wird dann meinem armen Kinde seine Herkunft erst recht vorwerfen! Für mich selbst lebe ich ja nicht in Angst, sondern nur für Claudia! Ich bin bereit, den Mord, welchen ich begangen, mit meinem Leben zu bezahlen, wenn ich sicher sein kann, daß nichts von der Schande, die mit der Vergangenheit in Zusammenhang steht, auf meine arme Claudia fällt!

Frau Fermerol sprach diese Worte in höchster Erre-

dapeft. — Die Apollo-Mineralöl Raffinerie-Aktiengesellschaft notirt ihre Erzeugnisse: Ulien-Kaiseröl fl. 23.50, Einherz-Petroleum fl. 17.—, Dreikreuz fl. 16.50, Sternkreuz fl. 16.—, Lampenöl fl. 14.50, per netto 100 Kilogramm, inklusive Faß, 20 Prozent Tara ab Budapest netto Rasse.

Mineralölschmieröle. Die Kaufkraft ist eine anhaltend rege, und halten sich die Preise auf der bisherigen Höhe. Aus russischem Rohmaterial erzeugte Oele notiren, und zwar: Extrafines Maschinenöl (Dichte 907/10) fl. 24.—, schweres Maschinenöl (Dichte 905/07) fl. 22.—, leichtes Maschinenöl (Dichte 900/02) fl. 20.—, Spindelöl fl. 16.—, Büßöl (Mischöl) fl. 13.—, Vulkan (Cylinder)-Del (Dichte 907/10) fl. 13.— (per 100 Kilogramm netto, inklusive Faß, netto Tara, ab hier). Schmieröle anderer als russischer Provenienz je nach Dichte und Viskosität fl. 2.— bis fl. 5.— billiger.

**Rumänische Anleihe-Operation.** Wie wir erfahren, hat sich das unter Führung der Disconto-Gesellschaft stehende Consortium, welches sich beifolgs Uebnahme der letzten rumänischen Anleihe gebildet hatte, unter Vertheilung eines Rest-Gewinnes von 1,114 pCt. aufgelöst. Der Gesamt-nutzen des Consortiums beläuft sich auf etwa 2 1/2 pCt.

**Kupferstatistik.** Stocks in England und Frankreich 29,288 t, davon in Liverpool und Swansea 24,584 t. Angekündigt durch Draht und Blech von Chile 2800 t, von Australien 1600 t. Gesamtziffer 33,688 t. Preis pro ton 48 Pfd. 17 sh. 6 d.

**Der ungarische Saatenstand.** Aus Budapest wird berichtet:

Auf Grund der seitens der ständigen Referenten an das Ackerbauministerium bis zum 1. Juni eingesendeten Berichte stellt sich die landwirtschaftliche Lage wie folgt dar:

Die hochgradige Feuchtigkeit, welche in einigen Gegenden sehr großen Schaden anrichtete, hat auch in der zweiten Hälfte des Monats Mai nicht aufgehört. Bei diesen starken Regennmengen konnte die Vegetation sich nicht gehörig entwickeln, denn zeitweilig war es auch kalt und nur selten schien die Sonne. Das Grundwasser und die Ueberschwemmungen drohten in manchen Gegenden die Saaten zu vernichten. Dazu trat auch Frost auf, der durch den häufigen Nebel gefördert wurde, und verursachte im ganzen Lande nicht geringen Schaden. Im Alfold hat der Frost einen großen Theil der Weizengenden ergriffen und sich so ausgedehnet, daß die Landwirthe auf die heurige Weizenernte gar nicht mehr zählen. Zum Glück trat Ende Mai besseres Wetter in Begleitung eines kräftigeren Nordwest ein, wodurch die Ausbreitung des Fizes gehemmt wurde, da der Frost auszutrocknen begann, und heute kann man sagen, daß der Frost an den Herbstsaaten schwindet und sich nicht mehr ausbreitet. Es steht aber auch fest, daß der Frost in manchen Gegenden nicht mehr verschwinden wird. Viele Landwirthe klagen, daß der Weizen die Aehren nicht herauszutreiben vermag, was auf den Frost zurückzuführen ist. Da die Blätter und die Stengel verrostet wurden, ist die Aehre noch im Keime erstickt.

Das beste Wetter konnte daher auch nicht mehr die Hoffnung auf die frühere gute Ernte erwecken. Es wird Gegenden geben, wo der Weizen, Roggen, die Gerste und der Hafer ein gutes Erträgniß abwerfen werden, es wird aber auch solche Gegenden geben, wo diese Getreidearten eine geringe Ernte aufweisen werden. Man kann schon jetzt behaupten, daß die Herbst- und Frühjahrssaaten das vorjährige Ergebniß kaum erreichen werden. Es darf auch nicht übersehen werden, daß in Folge des starken Regens in vielen Gegenden die Getreidesaat nicht beendigt werden konnte, so daß sich ein

gung und Guerdard wußte nicht mehr, was er thun sollte um sie nur einigermaßen zu beruhigen. Er füllte nur zu gut, daß sie im Rechte sei, wenn sie den Eindruck befürchte, welchen diese Enthüllungen auf den Herzog hervorrufen mußten; er würde gewiß nicht zögern, die Situation zu mißbrauchen, um seine Frau und seine Schwiegermutter zu quälen.

Wie aber sollte man diesem Unglücke vorbeugen? Was immer er auch sagte, um Genevieve des Segentheils zu überzeugen, daß es der Polizei gelingen werde, eine Verbindung zwischen Rose Lasseguet und Genevieve Fermerol herauszufinden. Frau Konrad hatte erst vor fünfzehn Jahren Rheims verlassen; ihre Adresse mußte im Finanzministerium zu erlangen sein und durch sie würde man auch ihre Richte finden.

Charles Dureft existirte überdies jedenfalls in irgend einem Erdwinkel, wenn es Guerdard auch bisher noch nicht gelungen war, ihn zu entdecken, und der einstige Rangleidener würde zweifelsohne Diejenige nicht schonen, welche seine Huldigungen seinerzeit mit solcher Entschiedenheit zurückgestoßen hatte.

— Und wenn ich todt wäre? forschte Genevieve plötzlich.

— Tot — Sie? Was wollen Sie damit sagen?

— Ja, nehmen wir an, daß ich nicht mehr am Leben sei, was würde die Behörde wohl thun?

— Ich verstehe Sie nicht so ganz, gewiß aber ist, daß wenn Sie nicht mehr am Leben wären und sich herausstellte, daß Jean Mourel der Gatte einer Frau sei, welche auch nicht mehr lebt, man in dieser Hinsicht keine Ursache haben würde, weitere Nachforschungen anzustreben. Man müßte sich mit einer anderen Fahrt begnügen. Sie lassen mich da Dinge von seltener Naivität aussprechen, denn wenn Sie nicht am Leben wären, so würde Jean Mourel nach aller menschlichen Voraussicht noch unter den Lebenden weilen.

— Wie dann, wenn er mich bei jenem Stelldichein getödtet, nachdem er selbst tödtlich verwundet worden wäre?

(Fortsetzung folgt.)



Rückfall von 10-30 Prozent und in manchen Gegenden sogar von 40-50 Prozent ergibt. Insbesondere bei der Gerste, dem Hafer und dem Mais wird das heurige besäete Terrain weit hinter dem vorjährigen zurückstehen.

**Unsere Renten-Emission.** Nach dem soeben veröffentlichten Ausweis des Finanzministeriums betragen die vom Parlament in den Jahren 1881 bis zum 31 März 1897 bewilligten Kredite Lei 1.020.903.737.12. Nach Abzug der wieder annullirten Credite im Betrage von Lei 27.939.752.18 verblieben Lei 992.963.984.94. Zur Beschaffung dieser Summe wurden ausgegeben Lei 568.025.000 in 5proz. Rente mit einem Reinertrag von Lei 519.363.086.45 und Lei 327.500.000 mit ein Reinertrag von 272.738.118.97. Der gesammte Reinertrag der bis jetzt ausgegebenen 4 und 5proz. Rente belief sich mithin auf Lei 792.101.905.42. Die auf Grund der bewilligten Credite durch Renten-Emission noch zu beschaffende Summe beträgt mithin Lei 200.776.996.07. Die vom Finanzministerium für Rechnung der bewilligten Credite geleisteten Zahlungen betragen Lei 817.978.657.86 mithin um Lei 25.791.668.98 mehr als die bereits realisirten Anleihen. Die Differenz von Lei 85.083.55 stammt aus der Rückzahlung, die die landwirthschaftlichen Creditanstalten an den Staat geleistet haben.

**Sparkasse.** Ueber den Stand der Sparkasse am 1. Mai erhalten wir nachstehende Angaben:

Am 1. April befand sich im Umlauf 98.217 Sparbücher über den Betrag von Lei 24.345.965. Im Laufe des Monats April wurden weiter ausgegeben 1350 Sparbücher über Lei 889.513 dagegen wurden in derselben Zeit eingezogen 2.175 Sparbücher über Lei 1.238.950. Es verblieben mithin am 1. Mai 97.392 Sparbücher über einen Gesamtbeitrag von Lei 23.996.528.

**Vaugesellschaft.** Im heutigen Amtsblatt veröffentlicht die Verwaltung der Vaugesellschaft den Rechnungsabschluss für das Jahr 1896. Der realisirte Reingewinn wird mit Lei 64.504.54 angegeben. Das Aktientapital beträgt bekanntlich 2 Millionen Lei.

**Einnahmen der Eisenbahn.** In der Zeit vom 14. bis zum 23. Mai betrugen die Einnahmen der Eisenbahn Lei 818.635. Die Gesamteinnahmen vom 1. Januar bis zum 23. Mai beliefen sich auf Lei 14.535.873.25 und zwar aus dem

Personenverkehr	Lei 6.497.877.85
Gepäckverkehr	128.803.40
Eilgutverkehr	370.690.—
Frachtgutverkehr	7.538.499.50

Im Vergleich zum Vorjahre betragen die Einnahmen um Lei 461.019.16 mehr.

**Vizitationsauschreibungen.** (Amtsblatt Nr. 42.) Bauministerium, 9. Juni, Lieferung von 1.500 Tonnen Kohlen. Ebendasselbst und Präfectur Mehedin, 22. Juni, Bau eines doppelten Wächterhauses mit Latrine im Hafen von Bruiu, District Mehedin, Kostenvoranschlag Lei 12.168.67.

Bauministerium, 23. Juni, Ausführung der Schwellenlegung an den Olteybrücken bei Balich und Vladuleni und der Pesceanabrücke bei Dragaschani, Kostenvoranschlag Lei 18.300.— Ebendasselbst, 23. Juni, Schwellenlegung an den Pereschin-Horoita-Crasna, Siret und Barnat-Brücken bei Batau Kostenvoranschlag Lei 20.000.

Generaldirection der Eisenbahn, 2. Juli, Ausführung der Erd- und Ballastierungsarbeiten für die Plattform des neuen Depots in Pitesti und Bau einer Remise für 12 Lokomotiven. Garantie Lei 7.700. Ebendasselbst, 9. Juli, Ausführung der Bauten und der Kanalisation auf den Stationen Tziganeschi und Smardioja, Bau von Wächterhäusern auf der Linie, Erdarbeiten Brunneinlagen, Umzäunung der Stationen und Uebergänge. Kostenvoranschlag Lei 554.800. Provisorische Garantie 8%. Ebendasselbst, 9. Juli, Lieferung von 40.878 Kbn. Schotter für die Linie Alexandria-Smardioja. Prov. Garantie 8%. Kriegsministerium 19. Juni, Lieferung von 3440 Kgr. weißen Zwirn für Handschuhe, 9100 Kgr. weißen Zwirn zur Anfertigung von Fußlappen.

Generaldirection der Gefängnisse 4. Juli, Lieferung von 10.000 Kgr. Baumwolle.

Primarie Tergoviste 19. Juni, Bau von mehreren Geschäftsläden am Marktplatz. Kostenvoranschlag Lei 41.500.

Finanzministerium und Finanzverwaltung des Districtes Mehedin, 15. Juni, Bau eines Saales für die Zollrevision am Hafen T. Severin. Kostenvoranschlag Lei 19.000. Garantie 5%.

**Getreidemärkte.**

**B r a i l a .** Die Tendenz ist anhaltend schwach. Die Umsätze werden von Tag zu Tag geringer, weil die Exporteure im Auslande keinen Absatz für die Waaren finden.

**N e w - Y o r k .** Weizen. Eröffnung behauptet mit 87 $\frac{1}{2}$  per Juli. Im Kaufe des Geschäftes trat, auf Meldungen über günstige Ernteaussichten, eine Abschwächung ein. Umsatz 1.400.000 Bushels. Per Disponibel 77 $\frac{1}{2}$  per Juli 72 $\frac{1}{2}$  per September 69. **M a i s .** Eröffnung behauptet mit 29 $\frac{1}{2}$ . Umsatz 120.000 Bushels. Per Disponibel 29 $\frac{1}{2}$  per Juli 28 $\frac{1}{2}$  per September 30.

**C h i c a g o .** Weizen per Juli 66 $\frac{1}{2}$ . Mais per Juli 24, per September 25 $\frac{1}{2}$ .

**S o n d o n .** Weizen ruhig, aber behauptet, Mais ruhig für Donauproduenzen. Gerste unvermindert, Hafer fest, aber geschäftslos.

**P a r i s .** Weizen per Juni Lei 23.15 Per September-Dezember 23.25. Mehl ruhig, per Juni Lei 45.60, per September-Dezember 46.65.

**B e r l i n .** Weizen behauptet per Juli Mk. 157, per September Mk. 150.25, Roggen per Juli Mk. 114, per September Mk. 115.50, Mais ruhig per laufenden Monat Mk. 82.25 per 1000 Kgr.

**W i e n .** Weizen per 1. Monat Fl. 7.98, per Herbst Fl. 7.62, Roggen per Herbst Fl. 6.20. Mais per Juli-August Fl. 4.09, per August-September Fl. 4.27. Hübel per August-September Fl. 11.10.

**Welkausstellung Paris 1900.** Einen besonderen Anziehungspunkt sollen die retrospektiven Ausstellungen bilden.

Aufgabe derselben wird es sein, für jede der 18 Gruppen u. 120 Klassen die seit 1800 auf den speziellen Produktionsgebieten erzielten Fortschritte in historischer Zusammenfassung darzustellen. Die Gruppe der Kunst ausgenommen, wird in jeder anderen Gruppe auch den Fremdstaaten die Theilnahme an der retrospektiven Ausstellung offen stehen, jedoch wird seitens des französischen Zulassungsausschusses strenge darauf gesehen werden, daß die betreffenden Ausstellungsgegenstände hauptsächlich dahingehende erste Leistungen der betreffenden Staaten repräsentiren.

**Berauschnende Genußmittel.** Es ist von Interesse, sich einmal den Verbrauch der berauschnenden Genußmittel vor Augen zu führen, da sie in der Ernährung des Deutschen immerhin eine nicht unbedeutende Rolle spielen und ihnen ein gewisser Nährwert vielfach nicht abzuspüren ist. Die berauschnenden Genußmittel sind: a) alkoholische Getränke: Meth, Branntwein, Wein, Bier, Rumys, Palmwein; b) andere Getränke: Kaffee, Thee; c) Raummittel: Betel, Coca, Tabak, Haschisch; d) Rauch- und Schnupfmittel: Opium, Tabak und e) Injektionsmittel: Morphinum. Palmwein, Betel, Coca, Haschisch sind in Deutschland nicht in Gebrauch, auch Opium findet als Raummittel keine Verwendung, wird nur als Medizin verwandt. Es betrug von den alkoholischen, in Deutschland gebräuchlichen berauschnenden Genußmitteln der Bier- und Methverbrauch 1873 93.3, jetzt aber 107 l pro Kopf der Bevölkerung. Der Branntweinverbrauch, der 1887/88 sich nur auf 4.4 l pro Kopf stellte, ist inzwischen auf 5.7 l nach der Kopffzahl gestiegen; der Weinverbrauch hält sich auf 12.2 l. Unter den nicht alkoholischen Getränken belief sich der Kaffeekonsum im Durchschnitt 1891/95 jährlich auf 2.41 Kgr. pro Kopf, der Theeverbrauch auf 0.05 Kgr. Von den anderen berauschnenden Genußmitteln erwähnen wir in erster Reihe des Tabaks. Der Tabakverbrauch, auf fabricationsseitigen Rohabatz berechnet, betrug 1891/92 1.47 Kgr. pro Kopf der Bevölkerung und ist bis auf 1.6 Kgr. pro Kopf schon gestiegen. An Opium war in Deutschland 1893 ein Verbrauch von 13 D.-C., 1896 hat sich derselbe auf 151 D.-C. erhöht, der Import bezifferte sich auf 183, der Export auf 32 D.-C. Den Morphinumverbrauch lassen die statistischen Ziffern nicht ersehen, wir können aber gewiß auch hier auf einen größeren Verbrauch rechnen, da wir durchgehends eine Steigerung in dem Konsum der berauschnenden Genußmittel nachweisen können. Bei der zunehmenden Nervosität unter den besseren Schichten der Bevölkerung kann uns dies Resultat allerdings keineswegs wundernehmen.

**Verfolgung Fallirter im Auslande.** Der hiesige Kaufmann Max Schwarz, der früher in Berlin ein Commissionsgeschäft für Rumänien unter der Firma Schwarz & Diamond betrieben und Ende des vorigen Jahres im Konkursverfahren einen Zwangsausgleich durchgeführt hat, ist vor kurzem anlässlich seiner Anwesenheit in Berlin auf Veranlassung verschiedener dortiger Gläubiger unter der Anklage des Betruges verhaftet worden, weil die Gläubiger durch gewisse, beim Zwangsausgleich vorgenommene Manipulationen geschädigt worden sind. Die Indizien müssen sehr gravirender Art sein, da das Gericht der Freilassung des Schwarz gegen eine sehr hohe Kaution, die angeboten wurde, abgelehnt hat. Dieses Vorkommniß ist um so bemerkenswerther, als es sich im vorliegenden Falle um die Nachprüfung eines im Auslande abgeschlossenen Zwangsausgleiches handelt.

**Brailaer Getreidemarkt**

vom 7. Juni 1897			
Getreideart	Hekt.	Gewicht	Frz.
Mais roth	500	60.—	6.75 Schlepp
"	500	39.—	6.05
"	500	3/4 k	8.00 Schlepp
"	6800	59.25	5.15 "

**Angekommene Cerealien.**

Zu Wasser		Zu Land		
Weizen	Hekt. 17000	Weizen	Hekt.	5603
Mais	" 17560	Mais	"	2450
Gerste	" 19370	Gerste	"	---
Roggen	"	Roggen	"	---
Hafer	"	Hafer	"	---

**Galazer Getreidemarkt**

5. Juni 1897.			
Gerste	1250	32.50	5.— Schlepp
"	1451	49.—	4.70 "
Mais	1000	60.50	5.20 "
Weiz. n	2100	56.—	9.90 "

**Original-Telegramme**

„Bukarester Tagblatt.“ (Dienst der Agence roumaine.)

**Sofia, 7. Juni.** Hauptmann Vaitichow von der Suite des Fürsten und der Polizeipräsident von Philippopol sind verhaftet worden unter dem Verdacht, die Seltsame Vaitichow's am 21. April ermordet zu haben. Ein Gendarm, Mitglied der Mörder, hat ein volles Geständniß abgelegt.

**London, 7. Juni.** Man meldet dem Daily Telegraph aus Konstantinopel, daß während einer Sitzung bezüglich der Friedensunterhandlungen. Sir Currie, sowie die Herren Cambon und Pauja nach Verlesung der Ansprüche der Türkei seitens Terfit Paschas erklärt haben, daß sie sich in Gemäßheit ihrer Weisungen jeder Erweiterung des türkischen Gebietes widersetzen müssen. Velidov soll die Erklärung abgegeben haben, daß nach seinen Dafürhalten Rußland zu einer eventuellen Einziehung des Tempe-Thals seine Zustimmung geben würde oergewalt, daß die Türkei in den Besitz von Thymavos gelange. — Larissa bliebe in den Händen der Griechen. — Dem „Standard“ wird aus Konstantinopel geschrieben, daß der ehemalige Botschafter in Berlin, Zia-Pascha, und der ehemalige Gesandte in Athen, Assim-Bey, beauftragt seien, Terfit-Pascha bei den Friedensverhandlungen zu unterstützen.

**Rauca, 7. Juni.** Ein Erlaß des Statthalters Ismail Pascha gibt bekannt, die Regierung habe in Uebereinstimmung mit den Admiralen beschlossen, die Urheber der in der Stadt umlaufenden falschen Gerichte ausfindig zu machen und strengstens zu bestrafen, da diese Gerüchte darnach angethan seien, die Gemüther zu erregen.

**Belgrad, 7. Juni.** Die meisten Eisenbahnerverbindun-

gen sind wieder hergestellt, der Postdienst befindet sich wieder in nahezu normalem Zustande.

**Athen, 7. Juni.** Die Regierung hat die Abreise von bewaffneten Banden nach der Insel Kreta verhindert und läßt das Meer in der Umgebung der Insel Cerigo bewachen. Diese Thatsache wird als eine Bethätigung des seitens Griechenlands den Mächten gegebenen Versprechens angesehen.

Nach den bei der griechischen Regierung eingegangenen amtlichen Berichten, sollen die Türken die Frauen schänden, die Kirchen entweihen und alles, was sie finden rauben. Die türkischen irregulären Soldaten sollen in der Umgebung von Lamina alle christlichen Besitzungen zerstören.

**Paris, 7. Juni.** Der Präsident der Republik Felix Faure hat in St. Quentin der Enthüllung des Denkmals zur Erinnerung auf die Vertheidigung dieser Stadt im Jahre 1557 beigewohnt.

**Wien, 7. Juni.** Der Ausstand der Angestellten der Pferdebahn dauert fort. Bis jetzt ist keine Ruhestörung vorgekommen.

**Venedig, 7. Juni.** In ganz Italien herrscht seit einigen Tagen eine furchtbare Gluthitze. Die norditalienischen Städte melden 30 bis 34 die südlichen 32 bis 38° C. im Schatten. In Folge des Sciroccos ist die Hitze stellenweise unerträglich. Zahlreiche Gewitter mit Hagelschlägen brachten den Anpflanzungen großen Schaden.

**Temesvar, 7. Juni.** Die Gemeinden Risoda, Szabafalu, Uroin und Szentmihaly wurden von einem furchtbaren Hagelschlag heimgesucht. Im Temes- und Begagebiete verurtheten die in Folge von fortwährenden Regengüssen auschwellenden Binnengewässer große Verheerungen. Der größte Theil der jüdingarischen Ernte ist vollständig vernichtet.

**Savanna, 7. Juni.** Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, betreffend die Durchführung der Reformen, General Wegler erklärt, daß er die Befehle verfolgen, allen jenen abetz verzeihen werde, die ihre Vergehen bereuen, und alle schätzen wolle, die sich dem Geetze unterwerfen.

**Varou, 7. Juni.** Die Stadt und die Umgebung bietet einen traurigen Anblick. Alle Häuser und die an der Morgende liegenden Fabriken sind zerstört. Bis jetzt hat man zwei Frauenleichen gefunden. Eine aus 6 Personen bestehende Familie fehlt. Die Verbindungen sind unterbrochen, da der Strom die meisten Brücken fortgerissen hat.

**London, 7. Juni.** Aus Djeddab wird der „Agence Reuter“ gemeldet, daß mehrere Personen unter den Anzeichen der Pest erkrankt sind.

**Deutsche Schulanstalten der Evangelischen Gemeinde.**

Das Schuljahr 1896/97 schließt Ende Juni n. St. Das Schuljahr 1897/98 beginnt Montag den 1/13 Septbr. d. J. Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen für die unteren Primarklassen und die Vorbereitungsklasse sind bei dem Direktor bzw. den Vorsteherinnen schon jetzt zulässig. Die Eltern und Pfleger werden darauf besonders aufmerksam gemacht, da in einzelnen Klassen die Aufnahme nur eine beschränkte wird sein können. 454-1

**Michael Wagner**  
Juwelier aus Bukarest,  
vollendete Sonntag, den 6. Juni l. J., früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, im 72. Lebensjahre, nach kurzem schwerem Leiden sein dem Wohle seiner Familie gewidmetes Dasein.  
Von diesem schmerzlichen Verluste geben die tieftrauernden Hinterbliebenen allen Verwandten, Freunden und Bekannten tieferschütterter Nachricht.  
Die enselste Hülle des teuern Verstorbenen wird Dienstag, den 8. Juni l. J., nachmittags 3 Uhr aus dem Leichenhause des evang. Friedhofes N. W. zur ewigen Ruhe bestattet.  
K r o n s t a d t, am 6. Juni 1897.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
475-1

**Dr. Karl Heldt**  
Spezialist für Hautkrankheiten und für Kinderkrankheiten.  
Ordinirt nach wie vor in seiner alten Wohnung |  
431 1 Strada Carol I. 23.  
— täglich von 4-5 nachm. —

Den zahlreichen Liebhabern des renomirten Mineralwassers  
**„Répati“**  
wird bekannt gemacht, dass ein neuer, frischer Transport dieser kühlenden und so hochgeschätzten Wassers eingetroffen ist.  
General-depot  
**G. G I E S E L.**  
Calea Moşilor Mo. 53.  
Verkauf en gros und en detail.  
Telephon Nr. 308.



Calea Rahovei No. 151

# Bragadiru-Saal

Calea Rahovei No. 151

**Täglich**  
**Grosses**  
**Orchester-Konzert**

und  
**GARTEN**

**Das Orchester besteht**

aus 30 Mann

unter Leitung des Herrn Paulman

Die Gesellschaft der „Neuen Tramway“ verabfolgt Umsteigarten auf allen Linien für den Bragadiru-Saal und läßt ihre Wagen bis 12 Uhr Nachts in der Richtung dahin verkehren. 262 10

Entrée frei

## Kurs-Bericht vom 8. Juni n. St. 1897

### Bukarester Kurs

	Kauf	Verkauf
5 pro. Municipal-Oblig. 1893	97.75	98.25
4 1/2 pro. Municipal-Oblig. 1890	96.75	97.25
5 pro. Rente Amort.	88.25	88.75
5 pro. Rente perp.	101.2	103.—
4 pro. amortisirbare Rente	100.—	100.25
5 pro. Cred. fone. rural	99.75	95.—
5 pro. Cred. fone. urb.	94. 3/4	91.—
5 pro. Cred. fo. nc. urb. Jassy	85.50	86.—
6 pro. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	102.	102.50
Lei zins. Pensions. Oblig. (nom. 300 Ln.)	1810	1825
Ban. National-Bank	200.	203
Banca Agricola	445	455
Vars.-Ges. Nationala	410	415
Vars.-Ges. Dacia-Rom.	—	—
Ban.-Bau Gesellschaft	—	—
Oesterreichische Gulden	211.—	212.—
Deutsche Mark	1232.—	124.50
Französ. Banknoten	100.25	100.75
Englische Banknoten	—	—
Rabel	268	276
Napoleonor gegen Papier.	29.67.	20.10

### Erste Wechselstube

## Isac M. Levy Ssor.

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscaui No. 10 vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verlosene Titres als Zahlung provisionsfrei an. Besorgt kostenlos die Kontrolle bei Anlosungen der Werthpapiere. Uebernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen zum An- und Verkauf der ausländischen Werthpapiere auf alle internationalen Plätze.

### Fremdenliste

Grand Hotel de France Dr. Madin mit Frau, Arad Stefanescu, Caracal. Dr. Eugofsch. Budapest. Tischler, Deleny. Vasilescu, Craiova Albahari, Wien. Borman, Zürich Schmidt, Brasov U. Mikert, Paris. Fidora, Loco.

Euisaffa, Constantiuopol. Calangescu. Oenele Mar. Dr. Diamandi, Braila. Glasov, Lemberg Ruszija, Giurgiu. Eberle, Jimnicea. Mosain, Constantia Szan, Constantia Klein. Loco. Ortodescu, Ploesti. Venier, E. Oena. Darmet, Jassy. Reicher Julius, Wien. Swan, Bacau Vigu, Ploesti. Jliescu. Ploesti.

Grand Hotel Regal S. Vladescu, Craiova. Pavlovici, Slatina. J. Draghescu, C. Magurel J. Jonescu, Loco. Madam Jonescu, Slatina Costescu. S. Sarat. Gita, Biesoreanu, Ploesti. J. Stoinescu, P. Neamtu, J. Gavril, Constantia. Marcovici Jassy. Brataseanu, Caracal. U. Jliescu, Slatina. B. Plesuila, Galatz, Sava Gerhiceanu, R. Sarot. Capitan Georgescu, Constantia. Hariton, Ploesti. Ali Kadir. Loco. Maiiorescu, Jassy. Crandafirescu Constantia. Madam Jonescu, R. Valcea.

Grand Hotel Bristol E. Tanner, Hrisan. General Pascu, Jassy Millos, Dorohoi Donici, Bacau. Dr. Herzberg, Jassy. Cantonari, C. O. na. Eobricht, Paris Racoviza, Jassy. Madam Mai Ali. Constantiuopol Moritz Moscovici, Constantiuopol. Madam Găblescu, Craiova. Droveanu, Caracal. Beligradeanu, Craiova. Doricescu, Cecuci. Jonescu, Sinaia.

Der gesammten Heilkunde

## Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten  
Calea Rahovei No. 80.

Heilt auch rasch und ohne Berufshörung Manneschwäche und sämtliche Geschlechts- und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 „Auch brieflich.“ 1937 63

### Solides junges Mädchen

ausgebildete Kindergärtnerin der deutschen und ung. Sprache mächtig empfiehlt sich zu größerer Herrschaft. Gefällige Anträge sub P. C. poste restante Bukarest. 410-3

### Droguerie

## D. V. Păcățianu

befindet sich jetzt

Calea Victoriei No. 17, (Hotel de France)

Im Depot vorrätig **Seife** und **Crème** des Dr. Gross, welche zur Verschönerung des Teints, zur Vertilgung der Sommersprossen und aller Flecke im Gesichte dient.

Eisenhaltiges Wasser des J. J a n k e, Berlin, welches dem grauen Haare seine ursprüngliche Farbe wieder gibt. Mineralwässer und Mineralsalze für Bäder.

Mässige Preise.

Prompte Bedienung.

Bestellungen können auch mittelst Telephon erfolgen. 274 22

### Eröffnungs-Anzeige

Hugo's Gartenlocalitäten

täglich

**Fossen und Operettengesellschaft**  
unter der artistischen Leitung des Herrn Arthur Straffer und der Spezialitäten

**Estrella del Moral**

spanische Sängerin und Tänzerin

**THE QUAVERS**

Musikalische Entrees.

**Frl. Tilly Proška**

Sängerin und Instrumentalistin.

Preise der Plätze: nummerirter Sitz fr. 3, I. Platz fr. 2, II. Platz fr. 1.

Bei ungünstiger Witterung im Etablissement Hugo.

Grand

## Hotel Caraiman

Sinaia

In herrlichster Lage gelegen u. mit größtem Comfort versehen 96 Zimmer, Casino, Billiards, Concert-Piano.

Unterzeichnete Pächter des Hotel Bristol in Bukarest, beehren sich zur Kenntniss des P. L. Publikum zu bringen, daß auch in diesem Jahre das Hotel Caraiman in Sinaia von uns geleitet wird und jetzt eröffnet ist. Wir haben dasselbe vollständig renovirt, so daß es mit den bestorganisirten ähnlichen Etablissements des Auslandes wird rivalisiren können. Wir werden keine Opfer scheuen, um dieuns mit ihren Besuche beehrenden P. C. Gäste zu befriedigen.

Restaurant ersten Ranges, französische und deutsche Küche. Es werden Arrangements für Tages und Monatspensionen getroffen.

Wir ersuchen um telegraphische Anzeige bei etwaigen Bestellungen von Apartments oder Zimmern.

Hochachtungsvoll

425-9 Fr. Stiefler & L. Sidha

### Gewölbe

zu Vermietten sofort, in der Calea Rahovei Nr. 3 und 5. Geeignet für jeden Handel, Ateliers, sowie für Waaren-niederlage. Anzufragen daselbst im Administrations-Bureau, oder beim Hausmeister. 458-1

### Fabrikbuchhalter

für ein Sägewerk in Rumänien an Bahnstation gelegen wird gesucht. Reflektanten müssen gute Referenzen aufweisen können, die Holzbranche kennen und rumänisch und deutsch schreiben und sprechen. Unverheirathete bevorzugt. Offerten an die Administration d. Bl. unter „G. C. 25“ 456-1

### Restauration Farkas

Bulev. Carol, Kriegsministerium.

Untergefertigter Alois Farkas habe die Ehre hiermit meinen hochgeehrten Gästen mitzutheilen, daß ich aus meinem alten Lokale Calea Victoria 5 in das Eck des Bulev. Carol, unter dem Kriegsministerium vis-a-vis dem neuen Domänministerium übersiedelt bin

Bierhaus, Restauration und Billiard.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

323 19

Hochachtend

Alois Farkas.

## FABRICA NOUA

Jacob Rosenbaum.

Wiederfabrikant, beehrt sich, den werthen Damen anzuzeigen, daß im Hotel Fieschi, Strada Sclerari Nr. 7 und Strada Soarelui Nr. 4, erster Stock, die besten und billigsten Nieder nach Wiener und französischer Facon fabrizirt werden. Als langjähriger Fachmann hoffe ich meine P. L. Kunden vollkommen zufrieden zu stellen. Bestellungen werden binnen 24 Stunden prompt ausgeführt. Aufträge werden auch mittelst Postkarte unter Angabe des

Maßes (Schulweite, Brustweite, Hüftumfang, Planchettelänge und Seitenhöhe) gut und passend angefertigt. Für die Provinz liefere ich auch mittelst Nachnahme Stoffe feinster Qualität in allen Farben.

Um werthen Zuspruch bittet achtungsvoll

Jacob Rosenbaum.

435-2

Strada Sclerari 7 und Str. Soarelui Nr. 4.

### Comptoirist

Deutscher junger Mann mit Kenntniss der doppelten Buchhaltung sucht unter bescheidenen Ansprüchen per sofort passende Stelle. Anträge erbeten unter „Comptoirist“ an die Adm. d. Bl. 455-1

P. 3. 188-1897.

## Kundmachung.

Von dem der Kronstädter ev. Kirchengemeinde A. B. gehörigen, in Predeal fest an der ungarischen und rumänischen Grenze gelegenen, von der Reichsstraße durchzogenen Wald- und Wiesenbesitz werden noch 13 Parzellen zum Verkauf öffentlich ausgeben

Es wird demgemäß hiemit eine Offert- und Lizitations-verhandlung ausgeschrieben. Der bei der mündlichen Lizitations-verhandlung in Anwendung kommende Ausrufspreis jeder Parzelle wird nach dem Flächenmaß derselben laut Plan mit 67 fr. per 1 Quadratmeter berechnet.

Der Erstehrer ist verpflichtet, den Erstehungspreis nach erfolgter oberbehördlicher Genehmigung des Lizitationsresultates bar zu erlegen und die verkaufte Bauparzelle binnen 3 Jahren vom Genehmigungstage an zu verbauen. Die Lizitationsbedingungen und der Parzellierungsplan können in den Amtsstunden im Kassennamte der evangelischen Kirchengemeinde eingesehen werden und erstere werden auch am Tage der Lizitation öffentlich aufgelegt und abgelesen werden.

Als Termin zur Ueberreichung der mit einer 50 fr. Stempelmarke zu versehenen und in der Kanzlei des Stadt pfarramtes zu überreichenden schriftlichen Offert wird der 28. Juni l. J., vormittags 9 Uhr, bestimmt und dieser Termin wird auch zur Vornahme der im Kapitelszimmer des ev. Stadtpfarrhofes stattfindenden mündlichen Lizitations-verhandlung bestimmt. Die eingelangten Offerte werden erst nach Schluß der mündlichen Lizitationsverhandlung bestimmt. Die eingelangten Offerte werden erst nach Schluß der mündlichen Lizitation eröffnet, und es erfolgt der Zuschlag unbedingt dem Bestbieter.

Kauflustige werden eingeladen, sich sowohl an der Offert- als auch an der Lizitationsverhandlung zu beteiligen. Kronstadt, den 25. Mai 1897.

450-2  
Das ev. Presbyterium A. B.

### BUCHDRUCKEREI

des „BUKARESTER TAGBLATT“

Strada Seiarî No. 7  
HOTEL FIESCHI

Anfertigung von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc. Neueste Lettern und Maschinen. Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezette Affichen in Schwarz- und Buntdruck in allen Sprachen und bei mässigen Preisen. Aufträge werden prompt effectuirt.



Die besten Treibriemen



Garantie für festes  
**englisches Kurlleder**  
 Spezialität  
**Halbgeschränkte Riemen**  
 für Mühlenbetriebe geeignet,  
 ferner Dynamo-Riemen, nur gefittet,  
 prima Näh- und Binde-Riemen;  
 Pumpenklappen und Manchetten.  
 Reparaturen prompt und billig.

**Adolf Gustmann**  
 Bukarest, Str. Dömnei 9, neben der Hauptpost.

33 - 41

**Gratis! Gratis! Gratis!**

**MAGASINUL LA TOATE SESOANELE**  
 CALEA VICTORIEI No. 27, neben der Polizeipräfektur, CALEA VICTORIEI No. 27  
**VERKAUFE HALB UMSONST!**  
**DIE BESTEN SCHUHE**

Täglich langen bei mir grosse Quantitäten von Schuhen an, welche ich zu folgenden billigen Preisen verkaufe

Für Herren		Für Damen.		Für Kinder	
Schuhe Wicksleder	Lei 10.95	Solide u. schöne Schuhe	Lei 8.95	Kinderschuhe v. L-2.95	aufwärts
" I. Qualität	" 11.95	Idem prima	" 9.95	Mädchenschuhe	L.2.95
" besetzt gute Qu.	" 13.95	Solide Cheveon-Schuhe	" 12.95	Knaben	" L.6.95
Feine Ghemsschuhe	" 12.95	Idem High-life	" 13.95	<b>Färbige Schuhe</b>	
Cheveou Schuhe	" 13.95	Idem extrafein	" 14.95	Schnürschuhe	feine verschieden
" prima	" 12.95	Cheveonschuhe mit Lac	" 12.95	Farben	Lei 13.95
" extrafein	" 13.95	extrafein u. Elegante	" 13.95	" feinere	" 13.95
Schuhe High-life	" 14.95	Schuhe mit versch. Farben	" 10.95	" v. russ. Leder	" 15.95
Lackschuhe mit Klappe	" 12.95	High-life	" 8.95	Halbschuhe v. Gems	" 9.95
" Gummi	" 12.95	Halbschuhe v. Gems	" 4.5	" feinere	" 10.95
Ganze High-life Lackschuhe	" 15.95	" feinern	" 5.95	" v. russ. Leder	" 11.95
Ganze Lacksch. f. Offiziere	" 15.95	Halbschuhe v. Cheveon	" 7.95	" Wicks v. Gems	" 11.95
		" versch. Farben	" 5.95	" versch. Farben	" 10.95
		" feine e	" 6.96	" feinere	" 11.95
		" Hig-life	" 7.95	" v. russ. Leder	" 12.95
		" von rus. Leder	" 8.95		

325 18

Dieses Magazin hat keine Filiale, weder in der Provinz noch in Bukarest, der Verkauf ist nur im Magazin „LA TOATE SESOANELE“, Bukarest Calea Victoriei, 27, neben der Polizeipräfektur.

**„VULKAN“**  
 Maschinenfabriks - Aktien - Gesellschaft  
 vormals  
**Gutjahr & Müller** BUDAPEST  
 Richard Fernau & C. nie WIEN  
 Werkzeugmaschinen

Mühlenbau Construction und Lieferung sämtlicher Mülerei-Maschinen. 36 Mühlen in Rumänien eingerichtet.  
 Oscillir-Sichter Patent Gutjahr-Müller-Soder Jeder Oscillir Sichter ersetzt 4-5 Cylinder. Verbraucht ungemein wenig Raum und wenig Kraft. Ruhiger Gang ohne Erschütterung des Gebäudes. In Betrieb bei Erafil Paxinos (Prahova).  
 NEUESTE PUTZ und SORTIRMASCHINE mit Absauger und Windflügel combinirt, Patent AUGUST TCHNETZER.  
 GRIESPUTZMASCHINEN Patent Hagenmacher „VICTORIA“ Dunst- und Gries-Purifier Patent Higginbottom.  
 TRANSPORTABLE - MÜHLEN Französische Mülsteine Wasserräder.

DREHBÄNKE  
 CENTRIRMASCHINEN  
 BOHRMASCHINEN  
 FRÄSMASCHINEN  
 SCHRAUBENSCHNEIDMASCHINEN  
 KREIS- und BANDSÄGEN  
 LOCH- und SCHEERMASCHINEN  
 HYDRAUL. RÄDERPRESSEN  
 DAMPFHAMMER  
 LAUF- und DREHKRAHNE  
 MATERIAL PRÜFUNGSMASCHINEN etc. etc.

321 25

**Wasserräder Turbinen**  
 Dampfmaschinen bis zu 500 Pferdekraft  
 Ziegeleimaschinen System HOTOP  
 General-Vertreter für Rumänien  
**Victor Lupescu, Ingenieur**  
 Technisches Bureau  
 Bukarest, Boulevard Carol I. Nr. 14 bis (Neben Domänenministerium).

**LANOLIN**  
 Toilette-Cream  
**LANOLIN**  
 In den Apotheken und Drogerien.  
 In Dosen à 20 u. 30 baril, in Tuben à 60 baril.

Nur echt mit Marke Pfeilring

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

1893 79

**„Deering-Pony“ Garbenbinder**  
 „Deering-Pony“ Haben Rollen und Kugellager  
 „Deering-Pony“ sind die einfachsten und leichtesten  
 „Deering-Pony“ sind die dauerhaftesten  
 „Deering-Pony“ sind die vollkommensten  
 „Deering-Pony“ sind allen andern Systemen vorzuziehen.

**„Deering-Ideal“ Getreidemäher**  
 „Deering-Ideal“ die besten existirenden,  
 „Deering-Ideal“ der einzige Getreidemäher welcher auf der Ausstellung in Chicago 1893, prämiirt wurde.

**„Deering-Ideal“ Grasmäher**  
 „Deering-Ideal“ die aller besten und einfachsten  
 Die Hälfte von allen Grasmähern welche in der ganzen Welt verkauft wurden, waren „Deering-Ideal“

**Bindeschur „Deering“**  
 die aller beste

General Agenten und Depositäre  
**WATSON & YUPELL**

Permanente Ausstellung von Landwirthschaftlichen u. Industriellen Maschinen  
 Bucarest, Str. Academiei 14 (früher Raschka)



**Odol**



Das Beste für die Zähne

Odol ist das einzige anti-septische Zahn- und Mundreinigungsmittel, welches bei absoluter Unschädlichkeit die Zähne unbedingt sicher gegen alle zahnfressenden Fäulnisprozesse schützt.

**Tüchtiger Kaufmann**  
 sucht Anstellung unter bescheidenen Ansprüchen. Ad. in d. Adm. d. Bl.

**Arbeitsame Frau,**  
 in allen Hausarbeiten bewandert, mittlern Alters, wünscht in deutschem bessern Hause gegen mäßige Vergütung anzukommen. Anfr. in d. Adm. dieses Blattes.

**Lehr-Zeugnisse**  
 stets vorrätzig in der Buchdruckerei des Buk. Tagbl.

**Centralbad**  
 STR. ENEI 11.  
 ist eröffnet

Die schönsten und confortabelsten Bäder Bukarest's eingerichtet für Hygiene, Hydrotherapie, Dampf und Electrotherapie. Speziell anempfehlenswerth ist der Besuch der Mechanotherapie (schwedische Heilgymnastik des Dr. Zander).  
 Badezeit 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends.  
 Besucher des Bades können den Badearzt unentgeltlich consultiren.

Im Bade befindet sich auch ein Coiffeur.

372-11 Die Direction.

**Zu vermieten**  
 (an alleinstehende Personen) 2 hübsche Mansarden a 12 Lei per Monat im Hause Paul Ritter Nr. 8 Str. Sarindar. 439-7

Die durch grosse Bequemlichkeit und beste Lage sich auszeichnende  
**Luckhard'sche Villa in Kronstadt**  
 ist wegen plötzlicher Abreise unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen.  
**Sommerwohnungen**  
 bebaut Grundstücke, und eine Reihe zu Villenbauten vorzüglich geeigneter  
**Bauplätze mit Gärten**  
 sowie mehrere besonders vortheilhaft gelegene Grundstücke für Fabrikanlagen.  
 Näheres beim Eigenthümer O. Luckhardt, Kronstadt, Johanniszeile 9. Auch eine Anzahl **Biennenvölker** in best eingerichteten Stöcken mit beweglichem Bau sind daselbst noch billig zu haben. 438-2

**Zimmer zu vermieten**  
 Geräumig vollständig meublirt, nur an einen Herrn Str. Carol I. Etage, Näheres in d. Adm. d. Blattes 388-17

**Eine schöne Villawohnung**  
 in Kronstadt  
 mit herrlicher Aussicht, in schönem Garten gelegen, mit fließ. Schanfel- und Dampfbad im Hause, wo auch die Kneipp- und andere Kaltwasserkuren gemacht werden können, ist sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Die Wohnung liegt im gesündesten Theil der Vorstadt. Adr. in d. Adm. d. Blattes. 405-4

Das unter dem  
**Allerhöchsten Schutze**  
 Ihrer Majestät  
 der Königin  
 stehende  
**Internationale Gouvernantenheim**  
 Calea Plevnei 86,  
 empfiehlt Erzieherinnen, Lehrerinnen, Nonnen etc. Die Stellenvermittlung ist kostenfrei. Pension für stellenlose Damen 2 frc. 50 Cts. täglich. 362-18